UEBERSICHT DER HEUTIGEN PLATTDEUTSCHEN SPRACHE (BESONDER IN EMDEN,)

Eduard Krüger

Digitized by Google

Weinhold

The Karl Weinhold
Library. Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCCCIII

852p
K94

Zacher.
H.S.D.
o,11.

K. Weinhold.

Digitized by Google

Digitized by Google

Uebersicht der heutigen

Plattdeutschen Sprache,

(besonders in Emden,)

von

Dr. Eduard Krüger.

Emden 1843.

Druck und Verlag von H. Woortman Jgr.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Wie die Kenntniß der Dialecte dem Gelehrten, dem Geschicht- und Sprachforscher von Bedeutung ist, so kann es auch den Ungelehrten interessiren, über seine Sprache zu reflectiren; denn es ist für das Bewußtsein jedes Menschen wichtig, das höchste Organ menschlicher Mittheilung mehr als oberflächlich kennen zu lernen. In diesem Sinne ist der Unterricht in der Muttersprache zu verstehen, nicht als wenn damit etwas durchaus Neues sollte gegeben werden, sondern nur um die verborgenen Schätze des Sprachgeistes an's Tageslicht zu bringen. So wünschen wir auch die nachfolgenden Beiträge über unsere Sprache verstanden zu sehen. Sie treten nicht mit der Anmaßung auf, etwas wesentlich Neues zu geben: nur das Alte und Bekannte zu bedenken, richtig aufzufassen, durch Vergleichung mit der allgemeinen Büchersprache fester zu begründen: dazu möchten sie anregen. Wenn hier nun manches Halbbekannte, Unsichere oder noch nie Besprochene mit unterläuft, so findet diese Unvollständigkeit darin einige Entschuldigung, daß die Arbeit, so gefaßt, ohne andere Hülfsmittel als die tägliche Erfahrung unternommen werden mußte.

Doch auch dieses selbst, die Erkenntniß der Erfahrung, die uns täglich umgibt, ist etwas mehr, als reines Abschreiben des Vorhandenen. Hier

187112

Digitized by Google

thun sich oft die sonderbarsten Mißverständnisse auf, wenn man mit halbem Ohre zu hören gewohnt ist, wenn der Sinn fehlt, die feineren Unterschiede der Betonung, des Ausdruckes, des Gebrauches und der Gesetzlichkeit in dem lebendig Wogenden aufzufassen. So ist es z. B. geschehen, daß man dem Hamburger andichtete, er verwandele jedes A in E. Und doch hat niemals ein Hamburger den Namen seiner Stadt mit E gesprochen, wohl aber das kurze Ar: dieses wird regelmäßig wie Er pronuncirt; z. B.: in Arm, Arbeit ꝛc. — Ein Frankfurter Localpoet hat einmal, (1840!) das norddeutsche Swein, Swamm, Sprechen sich merkend, in der Unschuld seines Herzens uns jegliches Sch abgesprochen, und um den Hannoveraner nachzuahmen, geschrieben: Sön, Sreiben!! — Andere meinen, es sei ächt Berlinisch, überall das hochdeutsche Ei in's Tiefe E hinab zu drücken; doch hat noch kein Berliner gesprochen Mener statt Meiner, wohl aber Een, heeß, Meester, also in denselben Fällen, wo das hiesige Platt auch E hat; dagegen wo das hiesige Platt lang J hat, als in Mein, Leib ꝛc. da spricht der Berliner durchaus Ei. Dieses entspricht dem Mittelhochdeutschen lang J: dem Mittel- und Neuhochdeutschen Ei dagegen entspricht im Platten und Berlinischen regelmäßig das lange tiefe E, wie in: ein, Stein, ich meine ꝛc. — Die Regelmäßigkeit der Lautverschiebung mit dem bloßen natürlichen Ohre zu vernehmen, dazu gehört lange

Digitized by Google

Erfahrung und ein zarter volksthümlicher Sinn: Geschichte und Wissenschaft aber sind allein im Stande, das Natürliche in seiner nothwendigen Gesetzlichkeit darzustellen.

Die niederdeutsche Mundart, welche in den Niederungen Deutschlands von den Ausflüssen des Rheins bis nach Curland hin gesprochen wird, umfaßt außer den Niederlanden Westfalen, Ostfriesland, Oldenburg, Hannover, Holstein, Schleswig, Meklenburg, Brandenburg, Pommern, Preußen. Es ist schwer auszumitteln, welcher von den genannten Dialecten das ächteste d. h. ursprünglichste Platt bewahrt hat. Jeder nimmt die Ehre für sich in Anspruch, und doch müssen, um hier eine Entscheidung zu finden, Geschichte und Wissenschaft einen mühevollen Gang durchwandern, wenn überhaupt an der Ehre dieses Erstgeburtsrechts so viel gelegen ist. Unser Hauptaugenmerk wird also nicht zuerst hierauf, sondern dahin gerichtet sein, zu erkennen, was den platten Dialecten eigenthümlich ist und in welchem Verhältniß sie zu den oberdeutschen und zur Gesammtsprache stehen.

Die Dialecte der deutschen Sprache zeigen deutlicher als die irgend einer anderen, daß sie leibliche Schwestern von einer Mutter sind; deshalb sind sie auch in einer gewissen nothwendigen Wechselwirkung begriffen, welche sowohl für lebendige Bildung und Fortschritt der Sprache als für das Studium derselben bedeutsam ist. Denn während z. B. in Frankreich das südliche Patois einer we-

Digitized by Google

sentlich anderen Sprache angehört, als das Bretonische und Gasconische einerseits, und das Flandrische, Lothringische und Elsassische andrerseits, — und eben so in Britannien der Unterschied des Gälischen, Angelsächsischen und Romanischen ein ursprünglicher, nationaler ist, und bis zu ausschließendem Gegensatze gesteigert auftritt: so hat dagegen die deutsche Sprache in ihren Dialecten nichts als die nothwendigen Unterschiede entfaltet, welche mit Boden, Gewohnheit und Erziehung in engster Verbindung stehen; die beiden Hauptdialekte bilden die zwei natürlichen Seiten, gleichsam verschiedene Harmonien desselben Grundtones, und erläutern sich wechselseitig. Dieses schöne, lebensvolle Wechselverhältniß ist außer bei uns wohl nur in der altgriechischen Sprache zu voller Bestimmtheit ausgebildet, wenn sich auch in anderen Sprachen z. B. dem Italienischen, (welches von den neueren nächst der deutschen die meiste Einheit besitzt) die Gegensätze der Berg- und Thaldialecte angedeutet finden. — Es ist nicht zu verkennen, daß wie die Entfaltung unseres Volksthumes der griechischen ähnlich ist, so auch die Entwickelung der Sprache mit jener auffallend übereinstimmt.

Das griechische Volk zerfiel in drei Hauptstämme, deren ältester, der äolische, die späteren Unterschiede aller Dialecte unentwickelt in sich enthält. Dieser greift in die dunkle pelasgische Urzeit hinein, und reicht ungefähr bis an den Rand der mythischen Periode, in das homerische Zeitalter; von da hat er sich nur in einigen Ueberbleib-

Digitized by Google

seln, vom Verkehr der übrigen Völker entfernter, hie und da erhalten. In der historischen Zeit tritt der Unterschied zwischen Dorern und Joniern hervor; dieser gleicht sich in Attica zum schönen Verein höchster griechischer Bildung aus; dort bildet sich die hochgriechische Bücherſprache, welche den Untergang der kleinern Volksthümlichkeiten überdauert bis in das späte griechische Königreich hinein, und noch weit über dieses hinaus. — Derselbe Gang offenbart sich in der Geschichte der deutschen Sprache. Die gothische Sprache ist die Urgestalt deutscher Rede, die von der mythischen Zeit bis gegen Karls des Großen Zeitalter in Blüthe steht, und die späteren Dialect-Unterschiede unentfaltet in sich enthält; aus jener Urzeit sind nur ferne Spuren im Nordischen geblieben. — In der historischen Zeit tritt die Scheidung ein, wie in Griechenland zwei Hauptsprachen gestaltend. Diese Scheidung hält sich in Deutschland ein Jahrtausend hindurch, doch in den letzten Jahrhunderten merklich gemildert, da bei wachsendem Bedürfniß allgemeinerer Mittheilung die Bücherſprache, das Neuhochdeutsche, den Dialecten gegenüber die Herrschaft in der Art gewinnt, daß sie fast einziges Organ aller öffentlichen Aussprüche und Sprachdenkmäler wird, während die Dialecte, der Schrift mehr und mehr entfremdet, eben dadurch den Reichthum und Fortbildung verlieren.

Aber auch im Wesentlichen sind die Unterschiede wie ihre Einheit desselben Inhaltes. Den

Den Hauptunterschied bildet die Beschaffenheit des Bodens; an die Natur des Landes schließen sich die nächsten Bedürfnisse und Beschäftigungen der Menschen, und diese geben dem Ton der Sprache sein besonderes Gepräge. Berg und Ebene sind die allgemeinsten Gegensätze des Bodens, und auf diese ist der ursprüngliche Unterschied der Dialecte gebaut. Den Bergsprachen eigenthümlich ist zuerst das Harte, Rauhe, Energische; Höhe und Tonfülle haben sie vor den Thalsprachen voraus. In den Vocalen der Bergsprache herrscht eine größere Mannichfaltigkeit: die Zwischenstufen zwischen dem hohen A und dem tiefen U sind reicher, die Diphthonge zahlreicher, schwellender, klangvoller; vorwaltend sind die hohen Vocale ausgebildet, als A. Ae. Ai. E. J., wogegen die tiefen: Oe. Eu. Ue. zurück treten, ja in den meisten Dialecten gar nicht gesprochen werden. In den Consonanten der Bergsprache waltet Härte und Aspiration vor. Die Sprachen der Ebene dagegen haben in der Vokalisation mehr Ebenmaaß und Einförmigkeit: die Zwischenstufen der Vokale d. h. was zwischen dem entschiedenen, scharfgesprochenen A, J und U liegt, sind minder reichhaltig ausgebildet; eine eigene Neigung zu tiefen, schattigen Tönen gibt sich kund, und das weithallende A der Bergsprachen verdünnt sich oft in das mildfließende E. Die Consonanten der Thalsprachen neigen zur Weichheit und Stumpfheit. — Zum Verständniß des Späterausgeführten ist hier zu merken, daß, weil die gangbaren Kunstwörter für die Artikulations-Stufen nicht

Digitized by Google

auszureichen schienen, wir die Eintheilung derselben in einigen Puncten bestimmter gefaßt haben, wie folgende Tabelle zeigt:

	Consonanten.				Vocale.	
	Stumpfe.		Gehauchte.		Hohe.	Tiefe.
	Harte.	Weiche.	Harte.	Weiche.	E J Ei	Oe Ue Eu
Kehllaute..	k	g	ch	j		
Zahnlaute.	t	d	ß	ſ	A	E O
Lippenlaute	p	b	f	w		

Es wird sich späterhin zeigen, wie diese Unterscheidung die Erkenntniß der dialectischen Gegensätze erleichtert.

Die Hauptrichtung des Bergdialectes nun geht, wie gesagt, dahin, vorwaltend hohe, harte, gehauchte Töne auszubilden; die Sprache der Ebene zieht die tiefen, weichen, hauchlosen vor. Jenes entspricht dem angestrengten, athemlosen Bergsteigen, und eignet sich zu weitem Ruf durch Fels und Klüfte und zu kühnem, wiederhallendem Gesange; dieses gibt den Eindruck der gleichgültigen Ebene wieder, und hat den Charakter traulicher, leidenschaftloser Mittheilung.

In den Bergen sind die meisten Volkslieder entstanden, in den Ebenen die erzählende Dichtung, die Geschichtserzählung und die Prosa. Bei den Griechen waren die Dorier die Bergbewohner; die Jonier wohnten auf Ebenen und Küsten. Jene haben die lyrische, diese die epische Dichtung zuerst ausgebildet. Auch in Deutschland ist auf ähnliche Weise in den Bergen das Lied, auf

Digitized by Google

der Ebene die Erzählung entstanden; die meisten Minnesänger des Mittelalters sind Schwaben, die ältesten Epiker Rheinländer und Westfalen; doch ist der ruhige Entwickelungsgang nicht mit derselben Ungestörtheit wie in Griechenland zu Ende geführt. Die Ursachen dieser Störung sind geschichtlich bekannt und hier nicht weiter auszuführen, da unser Augenmerk auf die Sprache für sich gerichtet ist. — Die deutschen Bergbewohner sind Schwaben, Franken, Schweizer, Tyroler, Oesterreicher: den ganzen Dialect pflegt man den oberdeutschen oder schwäbischen zu nennen. Der niederdeutsche Dialect, welcher den größten Theil von Nord- und einen bedeutenden von West-Deutschland umfaßt, wird auch wohl der sächsische oder niedersächsische genannt; doch sind hier, vornemlich in älterer Zeit, noch die Unterabtheilungen des Friesischen und Sächsischen von Bedeutung. Von den zahllosen Unterabtheilungen sehen wir hier ab, da jeder Ort seine Eigenthümlichkeit hat. Niemand darf erwarten, in irgend einem noch so vollständigen Buche, das die ganze Sprache und ihre Hauptzweige zum Gegenstande hat, eben seinen besonderen städtischen oder ländlichen Dialect vollständig wieder zu finden, denn zuletzt weicht jedes Dorf von seinem Nachbarn in Kleinigkeiten ab, ja die Familien haben unterscheidende Characterzüge in ihrer besondern Sprache. Diese Bemerkung ist von Wichtigkeit, weil es sich wohl ereignet hat, daß im geschriebenen Platt niemand das seine vollständig wieder erkannte. Die Schrift an sich hat eben die

Bestimmung, das einzelne Lebendige in seinen idealen Hauptzügen zu fassen, und so kann man sagen, daß jede Schriftsprache mehr in sich enthält, als einen Dialect, daß sie ihn in ein höheres Allgemeines erweitert. Darum fühlte Voß in seinen plattdeutschen Gedichten das Bedürfniß, aus mehreren Nebenzweigen zu entlehnen, so daß man hier wie in „Reineke de Vos" keineswegs eine Stadt oder Provinz, sondern das ganze Niederland reden hört. Eben so hat Herodot nicht die einzelne Sprache irgend einer Küstenstadt in seinem lieblichen Niedergriechisch wieder gegeben, sondern eine solche, die alle Jonier und hiedurch auch alle Griechen verstanden. Dieß ist die Natur der Schrift überhaupt, daß sie über das Vorhandene hinausgeht und ein abstractes Mittelding darstellt, welches nirgend die bloße Abschrift der sinnlich tönenden Sprache ist. Hieraus folgt, daß in den Zeiten allgemeinerer Bildung, wo das Bedürfniß schriftlicher Mittheilung das ganze Volk durchdringt, sich eine mittlere Bücherſprache bildet, die aber eben deshalb, weil sie die allgemeine ist, nirgend vollkommen in die wirkliche Erscheinung tritt, d. h. nirgend reiner Volksdialect wird. Dagegen wirken alle Dialecte mit, und liefern die Bausteine zu dem größeren Gebäude, das dem ganzen Volke zugehört, wie dieß in der attischen sowohl als der deutschen Mittelsprache zu ersehen ist. Auch das geographische Verhältniß stimmt wunderbar-natürlich mit dem sprachlichen überein: denn wie der obere Dialect den Bergen, der niedere den Ebenen

Digitized by Google

angehört, so gehört die Mittelsprache ursprünglich denjenigen Gegenden an, die zwischen beiden in der Mitte liegen; die griechische Mittelsprache ist in Mittelgriechenland entstanden, die deutsche in Mitteldeutschland. An den meißnischen oder obersächsischen Dialect knüpfte Luther sein weitwirkendes Neuhochdeutsch, und dieses, wie es durch die Schrift früh aus der Beschränkung localer Dialecte heraus trat, umfaßte eben damit die Kraft und Schönheit aller. — So sind wir seit der Reformation zu jener Einheit geistiger Bildung gekommen, welche für manche Unbilden des Geschickes entschädigen soll, und selbst den Schaden der politischen Zerrissenheit vergütet hat, so weit dieß möglich ist.

Wie aber in Griechenland auch während der Herrschaft der hochgriechischen oder attischen Sprache im Munde des Volkes das alte Zwiegespräch fortdauert, so in Deutschland bis zum heutigen Tage: nur daß die Dialecte nicht mehr die alte Geltung haben, die ganze Aeußerung des geistigen Lebens zu sein. Sie sind gewesene Einseitigkeiten und bezeugen dieses am deutlichsten dadurch, daß sie sich nicht erheblich verändert haben seit der Zeit, daß die alle umfassende Mittelsprache sich erhob. Denn während das Neuhochdeutsche in jeden Jahrhundert eine neue Gestalt anzunehmen scheint und in unaufhaltsamer Fortbildung begriffen ist — man vergleiche die Zeiten Luthers mit Opitz, und so fort mit Haller, Klopstock, Göthe, Jean Paul bis auf Hegel — so ist da-

Digitized by Google

gegen das Plattdeutsche, wie wir es in Ostfriesland vor 100, in Meklenburg und Hamburg vor 200 Jahren geschrieben lesen, von dem heutigen Platt wie von dem älteren vor 400 Jahren gar nicht erheblich verschieden, wenn man einzelne Worte ausnimmt, die allmälig gebräuchlich oder ungebräuchlich werden. Dasselbe gilt von dem Niederländischen, welches bis auf einige Aenderungen der Orthographie seit 200 Jahren im Wesentlichen unverändert geblieben ist. Denn Holland hat sich seit dem dreißigjährigen Kriege nur zum eigenen Nachtheil für seine geistige Bildung von der deutschen Literatur losgerissen, und hat mit der einseitigen Ausbildung eines Dialectes zur Bücherſprache auch deren Unzulänglichkeiten auf sich genommen, indem es an Reichthum und Bildsamkeit, mehr noch an poetischer und wissenschaftlicher Ausdrucksfähigkeit unendlich hinter dem Neuhochdeutschen zurück geblieben ist. Und dennoch steht diese Sprache, eben weil sie durch die Schrift gehoben ist, so hoch über dem deutschen Platt. —

Gegenwärtig wird nur in wenigen Gegenden von Norddeutschland noch durchgängig in den Städten und in gebildeter Gesellschaft Platt gesprochen. In Göttingen schämt sich der Bürgersmann, unter Gebildeten zu verrathen, daß er es verstehe; in Hamburg und Lüneburg war, wie man erzählt, vor 50 Jahren das Platt in den guten Familien heimisch, während man es jetzt nur auf der Straße, in Handel und Wandel, in besonderer Vertraulichkeit und auf dem Lande hört. Die Küstenge-

Digitized by Google

genden, (Ostfriesland, Oldenburg, Bremen, Meklenburg, Pommern) haben es treuer bewahrt: dort wird das Platte noch allgemein gesprochen, und hat deshalb neben seiner Ursprünglichkeit eine Frische und Beweglichkeit behalten, welche es sogar fähig macht, höhere als tägliche Geschäftsbegriffe angemessen auszudrücken: nur mit dem eigentlich Wissenschaftlichen und Philosophischen will es nicht fort, und in solchem Falle pflegt sich auch der Plattredende an die Hülfe der Schriftsprache zu wenden. In Emden wird aber noch in der Kirche und der Volksschule die holländische Sprache gebraucht; diese ist aber, vorzüglich in der Schule, so sehr mit dem deutschen oder dialectischen Platt versetzt, daß der Holländer es selten für classisch erkennt. Rechnungen und Correspondenzen werden von vielen bloß in holländischer Sprache ausgefertigt; so auch die Inschriften an den Häusern und der öffentliche Ausruf. Hiezu kommt bei einem Theile des Volkes der Glaube, daß der ächte Gottesdienst der holländisch-calvinistischen Kirche sich in keiner anderen als der holländischen Sprache ausdrücken lasse, und man hört wohl sagen: he leert lutersch, wenn ein Prediger selbst die reformirte Rede Hochdeutsch vorträgt. Daher sind, weil die Sprachen zugleich als Glaubensartikel betrachtet werden, die Lutheraner in Emden der hochdeutschen Schriftsprache im Durchschnitt mächtiger als die Reformirten.

Hier müssen wir zweier seltsamen Vorurtheile gedenken, die auf der Unkunde des historischen

Digitized by Google

Zusammenhanges beruhen, aber in den meisten Gegenden von Norddeutschland allgemein verbreiter sind. Die Einen nämlich, ihre angestammte Sprache mit eifersüchtiger Liebe bewahrend, halten eben deshalb ihren Localdialect für den einzig wahren, ältesten, für das ächte Platt; so meint der Ostfriese, oder der Oldenburger: ein Göttinger spräche kein Platt; der Bremer kann sich nicht vorstellen, wie man die hannoversche, schwerinische, hildesheimsche Sprache Platt nennen möge. Selbst wenn sie zugeben, daß in jenen Dialecten ein Schimmer davon geblieben, so sehen sie sich doch für die ächten Hüter des alten Schatzes an. Es ist leicht nachzuweisen, wie jeder der platten Dialecte einen Theil des Alterthums in sich bewahrt hat, alle platten Dialecte zusammen genommen aber mit den oberen um die Priorität des Alterthums keinen Streit eingehen können, da beide aus einer Quelle fließen und die alte Erbschaft gleichmäßig theilen. — Das andere, diesem entgegen gesetzte Vorurtheil ist in den gebildeteren Ständen nicht weniger verbreitet. Sie sehen in dem Namen Platt einen Tadel, eine Herabsetzung des Preises, indem sie darunter weiter nichts als eine schlaffe herabgesunkene Sprache der Tagelöhner verstehen: in derselben Weise, wie hier, meinen sie, müsse auch der süddeutsche Bauer sein Platt haben. Das ist eben so unhistorisch gesagt, wie wenn man von dem Französischen Patois als der allgemeinen niederen Sprache redet, da es doch nur ein bestimmter Dialect einer bestimmten Gegend ist.

Digitized by Google

Beiden ist es wichtig, ihre Sprache als einen wesentlichen Theil des großen germanischen Sprachstammes zu erkennen. Da nun aber die kleinen Abweichungen nach den einzelnen Localitäten so weit aus einander gehen, daß man allerdings in Verlegenheit kommen kann und fragen: wonach denn ein Wort, eine Form, ein Dialect zu bestimmen, und woran seine platte oder obere Natur zu erkennen sei: so stellen wir als Criterium dieses Allgemeinste auf, was vorhin angedeutet und in einigen Hauptzügen erläutert war: **platt- oder niederdeutsch** sind alle diejenigen Mundarten, welche 1) die gehauchten Consonanten im Auslaut (am Ende) abstumpfen, also: wat, ik, ek = was ich; 2) die stumpfen Consonanten im Auslaut aspiriren: af, lof = ab. lob; 3) die harten Zahnlaute im Anfange erweichen: deel, deil = theil; 4) die harten Laute häufig im Inlaut (in der Mitte) erweichen: breewe, höde, rügge = briefe, hüte, rücken. — Von den Vocalen ist das Criterium nicht zu nehmen, weil diese mannichfaltiger sind. — Jene Merkmale aber sind untrüglich, und so sicher leitend, daß z. B. bei Duderstadt die Mundart derer, die nördlich und südlich vom Berge wohnen, sich eben an dem: wat und was als Platt- und Hochdeutsch sogleich ankündigt.

In den nun folgenden Blättern ist der gewöhnliche Gang des grammatischen Fachwerks befolgt, weil dieser für den Anfang der bequemste und faßlichste schien. Wo es nöthig war, sind mehrere Localdialecte hinzugezogen, z. B. beim Vocal-

Digitized by Google

wechsel, der Flexion ꝛc. dagegen der Consonantenwechsel, als der stetige und unwandelbare, mit der einfachen Gegeneinanderstellung des Hoch und Platt abgeschlossen ist. Für die Nachweisungen über den Dialect von Hildesheim, Hoya und Göttingen bin ich meinen Collegen, den Herrn Dr. Schweckendieck, Nöldeke und Prestel dankbar verpflichtet. Für das Glossarium am Schlusse ist außer manchen anderen gedruckten und mündlichen Beiträgen vorzüglich eine höchst werthvolle Sammlung des Herrn Cammer-Consulenten Rath Stürenburg in Aurich nach gütiger Mittheilung benutzt und großentheils einverleibt worden.

Digitized by Google

§ 1.

Der erste und wesentliche Unterschied der beiden Hauptmundarten der deutschen Sprache besteht, wie oben erklärt, in dem Consonantenwechsel, den folgende Tabelle zeigt:

Tafel I. Consonanten.

			Anlaut (Inlaut.)		Auslaut.	
			Hochdeutsch.	Niederdeutsch	Hochdeutsch.	Niederdeutsch
Stumpfe.	1. harte.	p	pein	pin	leib ab lieb (p.)	lif af leef.
		k	kreis korb kappe.	kris körf kap	artig (k.)	artich (ik emd.)
		t	thal theil tod. ausgen: tau.	dal deel doot tau.	hut hand hund.	hoot hant hunt.
	2. weiche.	b	bruder band	hroder (brör) bant.		
		g	grund gut.	grunt goot.		
		d	dein dieb druck.	din deef. druck.		
Gehauchte.	3. harte.	f	fuß finden.	foot finden.	aff (e) schaaf auf.	ap (e) schaap up.
		pf	pferd pfand pfund.	perd pand pund.		
		ch	Kirche (Chilche, ſchweiz.)	karke (kerke)	ich sich nichts.	ik sik niks (sük.)
		ß			naß maaß weiß (albus.)	nat maat witt
		z	zu. ziehen. zehn. ausg Zeitung Zucker.) zwingen.	toteen (mettb) tain. (Zeitung. ßucker.) twingen. dwingen.	was das (ß) Katz (e)	wat dat. Katt [e.]
	4. weiche.	w	wer wind.	wer (wel) wint.		
		j	ja jeder.	ja jeder.		
		s	sein so. weisen lesen	sin so. wisen lesen.		
		sch	schwein.	swin.		

Digitized by Google

Es ist bekannt, daß mit deutschem Munde ein auslautender Consonant nie weich gesprochen wird: hierin stimmen alle Dialecte überein. Deshalb ist in obiger Tabelle das auslautende **b** und **d** in die Reihe der harten Consonanten gestellt, weil es gesprochen wird wie **p** und **t**, im Mittelhochdeutschen auch geschrieben; mit dem auslautenden **g** ist es derselbe Fall, nur daß die Aussprache **k** mehr den ächten Gebirgsmundarten geblieben, dagegen außer der Schweiz und Schwaben das: **artik** sogleich in den Hauchlaut **ch**, dem Niederdeutschen gemäß, verdünnt wird: und sonderbar genug begegnen hier die Westplatten dem allerältesten Tone, da Ostfriesland, Niederland, Bentheim ꝛc. wieder **artik. eerlik** spricht, als wenn dieses in die Reihe des auslautenden **ch** gehörte, wie **ich** = **ik**.

Es zeigt sich aus dieser Uebersicht, daß die hochdeutschharten Auslaute **p** und **k** im Platten in die harte Aspirata übergehen. Sobald aber dieser Auslaut zum Inlaut wird, so tritt regelmäßig der weiche Laut ein, entweder stumpf oder gehaucht, als: **wif-wiwen, wiben; breef, breewen; artik, artije; hoot, hoeden** oder **höde; goot, gode.** — Der hochdeutsche harte Hauchlaut am Schlusse geht regelmäßig in den platten Stumpflaut über, und dieser ist im Inlaut unveränderlich, als: **aap, apen; schaap, schape; natt, natte; witt, witte; foot, footen** oder **föte.** In der Verwandlung des anlautenden **pf** und **z** in das Plattd. **p** und **t** ist wiederum das Streben sichtbar, die Aspiration herauszuziehen. Vgl. griech. *ἀπίκετο. ξάντιππος. ἀπ' οὗ* ionisch.

§ 2.

Der Lautwechsel der Vocale ist mannigfaltiger, und die Vergleichung derselben von der Nordsee bis an den Harz bietet eine eigene Stufenleiter der Töne, von den milden eintönigen der feuchtesten Niederungen an, welche sich in schattiger Tiefe halten und fast ganz ohne Diphthonge sind, allmälig an Klang und Klarheit wachsend, bis sie am Rande der Mittelgebirge zerschellen, und in ihrer breiteren Fülle den Übergang zu den Bergvocalen beginnen. Den Vocalwechsel zeigt folgende Tabelle:

Digitized by Google

Länge.

Neuhochd.	Ostfries. (Hambg.)	Hildesheim.	Göttingen.	Hoya.
haben. habe.	hebben. hef.	hebben, hebbe.	hewwen. hewwe.	hebben hebbe
hat.	het.	het.	het.	het
gras.	gras.	gras.	gras.	gras
sagen.	seggen.	seggen.	seggen.	seggen
	(Überall	kurze	Vocale.)	
seele. eben. ehre.	wie im Neuhochdeutschen.			
lieb. dieb.	leef. deef.	leif. deif.	leif. deif.	leef deef
vier.	veer.	vier.	veere.	veer
brief.	breef.	breif	breif.	breef
ihn. ihr.	hum. hör. em. eer hbg.	een. eer.	öne. öre.	em eer [aer]
lohn.	loon.	loon.	laan.	loon
ohr.	oor.	oor.	aar.	oor
sohn.	sön.	söne.	sone.	söne
wohnen.	wanen.	wonen.	wonen.	wanen.
lob.	lof.	lof.	lof.	lof.
spur. huf.	spoor. hoof.	spur.	spoor.	spoor.
fufz.	foot.	faut.	faut.	foot.
hut.	hoot.	haut.	haut.	hoot.
gut.	good. (goud)	guet.	gaud.	good.
mufz.	moot. mut. hbg.	mot.	maut.	mot.
sein (suus)	sin.	sin.	sin.	sin. } lang.
leib.	lif.	lif.	lif.	lif. }
weise.	wis.	wis.	wise.	wise. }
ein.	een.	ein. [en art.]	ein.	een. (en)
stein.	steen.	stein.	stein.	steen.
heifz.	heet.	heit.	heit.	heet.
baum.	boom.	boom.	baam.	boom.
laufen.	lopen.	lopen.	lapen.	lopen.
haus. haut.	hus.hut. lang	hus. hut.	hus. hut.	hus. hut.
frau	frau [fro]	fru.	fru.	fru.
freude	freide	freide.	freue.	freude.
heute.	hüd' [hbg]	hüte.	hüte	hüte.
scheuer.	schür	schüre.	schüre	schür.
scheuen.	scheien.		scheuen	scheuen.
bäume.	böm[e] hbg.	böme.	bäme	böme.
neu.	nej	nie.	nie	nee.
hören.	hören	hören.	härén *]	hören.
schön.	schön.	schön.	schäne	schön.
über.	öwer hbg. ower emd.	ober.	ower	öwer.
früh.	fröi hbg. fro emd.	froi.	froi	frö.
grün.	grön	groin.	graoin	grön.
thür.	dör [deren brem.]	dör.	dör	dör.
stühle.	stöl[e] hbg.	steule.	steule.	stöle

*) Dieses ä ist ein zur äußersten Höhe heraufgezogenes ö, das in der Absicht, zwischen ö und ä zu schweben, sich fast zum A-ton erhöht.

Digitized by Google

Kurze.

Neuhochd.	Ostfries. (Hambg.)	Hildesheim.	Göttingen.	Hoya.
sand.	sand.	sand.	sand.	sand
alle. arm.	alle. arm. erm hb.	alle. arm.	alle. arm	alle. arm
salz.	solt.	solt.	salt	solt
alt.	olt.	olt.	olt	old
kalt.	kalt.	kold[e.]	kolt	kold
wenn.	wie im Neuhochd.		wenn	wenn
ebbe.			ewwe	ebbe
stellen.			stellen	stellen
licht subst.	lücht subst.	licht.	licht	lücht subst
licht adj.	lecht adj. (licht hbg.)			lucht, lecht adj.
dirne.	deren.	deren.	deer	deren
kirche.	karke, kerk h	kerke.	kerke	karke
kirsche	karse, kerse h	kirsche.	kirsche	kass[el-beere]
wind.	wind.	wind.	wind	wind
binse.	bente.	binse.	binse	binsen
milch.	melk.	melk.	melk	melk
von	van.	von.	von	van
kopf.	kop.	kop.	kop	kop
Sonne.	sün (ne.)	sunne.	sunne	sünne
tonne.	tün (ne.)	tunne.	tunne	tünne tunne
korb.	körf.	korf.	korf	korf
hund.	hund.	hund.	hund	hund
grund.	grund.	grund.	grund	grund
(butter.	botter.	butter.	butter.	butter.
sturm.	storm. (störm.)	sturm.	sturm	storm störm
thurm.	toorn.	toorn.	toorn	toorn
hörner.	hörner. (ostfr. horens)	hören.	höreu	hören
köpfe.	köp. hbg.	köppe.	koppe	köppe
füllen vb.	füllen.	füllen.	füllen	füllen
füllen subst.	foolen.	foolen.	foolen	foolen
stürmisch.	störmig.	stürmig.	störmisch	störmig

Digitized by Google

Die kurzen Vocale sind also im Ganzen geringerem Tonwechsel unterworfen, als die langen; der Wechsel der kurzen tritt am häufigsten vor R und L ein. Das R spielt bei dem Lautwechsel eine besondere Rolle, und hat z. B. im Englischen den Einfluß, jeden vorangehenden Vocal zu verdumpfen. — Die Ursache jener anderen Erscheinung, daß die kurzen Vocale weniger wandelbar sind, ist darin zu suchen, daß diese meist ursprüngliche sind, während von den langen ein großer Theil auf Ableitung und Zusammenziehung beruht. Jene Stätigkeit der kurzen Vocale geht durch alle Dialecte, und weist oft auf den gothischen Ursprung zurück.

§ 2.

Wie schwer es ist, den lebendigen Ton durch Zeichen wieder zu geben, das zeigt sich in der Schriftsprache jeden Augenblick. Einige nachträgliche Bemerkungen werden dieß noch auffallender zeigen. Die Scala der Töne ist unermeßlich: kein Buchstabe, keine Lautirmaschine wird die mannichfaltigen Klänge auch nur eines Vocals darstellen, oder den warmen Hauch der lebendigen Stimme vollkommen abbilden. Wie hundertfältig verschieden ertönt von der Nordsee bis zu den Alpen das A! Von der spitzigen, allerhöchsten Aussprache desselben, die mit hochliegender Zunge bewerkstelligt wird, und eben deshalb in das Gegentheil des A, das weiche mittelmäßige E, hinüberschimmert (so wird in einigen Sandgegenden des Wesergebietes aber fast wie äber gesprochen), von dieser Höhe zum mittleren, getragenen, gleichschwebenden A, und von da zu dem tieferen dumpfen, das sich dem O nähert, wie in der Elbmarsch: welche Vielheit von Abstufungen, zuerst nach Landgebieten, dann nach Districten abgeschieden, endlich im Munde des Einzelnen noch abweichend, ließe sich nachweisen! Zuletzt verschwindet das lange A gänzlich im hamburger Dialecte, wo (nach schwedischer Weise) statt lang A durchaus ein reines tiefes O gesprochen wird; dieß wird sogar als eigenthümliches Merkmal der Volkssprache vom geborenen Hamburger mit Affectation urgirt, so daß dem Fremden anfangs das: **woogen, obend, ool** ganz unverständlich ist. — Auffallender ist, daß auch das kurze A in einigen Gegenden z. B. in Thüringen (Gotha, Erfurt, Jena) vertilgt wird; der Gothaer spricht **mondel, hondel**, während das lange A dort ziemlich in der Mitte schwebt mit einem leisen Zuge nach unten, nach dem O hin. Ein Gesetz dieser Stufenfolge zu entdecken ist schwierig; doch scheint es, daß der schwere Lehm- Marsch- oder Kleiboden die Aussprache vertieft, der leichtere Sandboden dieselbe erhöht. Denn in ganz Deutschland findet sich dieß Auf- und Abwogen des A, und die Gegensätze oft nahe aneinander; so

Digitized by Google

z. B. neben dem hamburgiſchen tiefen (langen) A das lüneburgiſche hohe, neben dem Böhmiſchen tiefen (Ihr gnoden) das erzgebirgiſche hohe u. ſ. ſ. — Nicht ſo reich ſind die Unterſchiede des E: in der Schrift ſind ſie jedoch noch ſchwerer zu bezeichnen. Zwiſchen den äußerſten Endſtufen, dem höchſten E wie in **ſtellen**, und dem tiefſten, wie in **ehre** befindet ſich eine Mitte, die für den hamburger und emder Dialect unausſprechlich iſt. Jenes höchſte E nämlich, welches ſich dem A nähert, wird in den eben genannten Dialecten nie anders, als in der **Kürze** gebraucht (**ſtellen. hell. wenn. ebbe.**); als **Länge** kennen ſie es gar nicht, und ſtimmen hierin mit dem Holländiſchen überein. Dieſes **lange** hohe E wie Ae klingend, iſt dagegen ſehr in Gebrauch in Holſtein, Lüneburg, im inneren Oſtfriesland, in Thüringen: häufig entſpricht es dem Mittelhochdeutſchen kurzen I, wie in: **ich gebe**, geſprochen **gäbe**, mittelh. **gibe**. Eben ſo wird geſprochen: **eben, leben, esel, lese**: dagegen das tiefe E, wie es ſcheint, überall außer in Schwaben, üblich iſt in den Worten **ehre, ſehen**. Dieſer **Unterſchied** des hohen und tiefen langen E (jenes das E **ouvert**, dieſes das E **fermé** der Franzoſen) wäre ein Vorzug der erwähnten Dialecte zu nennen, wenn nicht überhaupt eine unorganiſche Regelloſigkeit in der Ausſprache herrſchte, und der beſtimmte Unterſchied des Ae und E, wie ihn die Däniſche Sprache aufs Schärfſte ausgebildet, verwiſcht würde; denn **ich gäbe** (**conj. impf: darem**) wird nicht unterſchieden von **ich gebe** (**praes. indic: do.**) Die Hamburger ſprechen beides mit E **fermé**, die Lüneburger beides mit E **ouvert**. Eine deutliche Scheidung des Ae und E (**gläser-gebe**) und eine bewußte Trennung dieſer organiſch verſchiedenen Töne habe ich in keinem deutſchen Dialecte bemerkt, und es ſcheint, daß dieſes ſich nur in den ſcandinaviſchen Sprachen erhalten hat. Als einzelne Merkwürdigkeit kann noch angeführt werden, daß in dem Weſergebirge und im Waldeckſchen ſtellenweiſe gar kein anderes E gehört wird, als das tiefe, ſelbſt wo es kurz ſein müßte: dort klingt **erde**, **wenn, ſtellen** wie **eerde, weenn steellen** (gleichſam *στήλλω* vergl. *λήγω. ἔληξα. πρᾶγμα. οἰμώξας.*), und dieſes tiefe E, in kurzen Sylben geſprochen, neigt ſich faſt zum I hinab.

Im Allgemeinen gilt ſonſt die Regel, und nicht allein in der deutſchen Sprache, daß die **kurzen Vocale hoch** geſprochen werden. Deshalb neigt ſich das kurze O zum A, wie es auch in der hebräiſchen Vocalſchrift auffallend durch daſſelbe Zeichen ausgedrückt wird. Eben ſo geht im Engliſchen das kurze U zum O hinauf. Man ſpreche z. B. **Sonne** mit demſelben Stammvocal gedehnt aus, indem man den Conſonanten verkürzt, ſo

Digitized by Google

wird es klingen wie **Sane**, zwischen A und O, doch mehr nach dem A hin. Auch hier, bei O und Oe zeigt sich derselbe Unterschied der Localsprachen, wie beim A und E. Der Schwabe spricht **schön** so hoch, daß es eine Annäherung zum dumpfen Ae bekommt; der Göttinger spricht **hören** mit einem Übertone nach dem Ae hin. So erkennt man den Hamburger an dem tiefgesprochenen **öwer** (über), was in Holstein höher lautet, zwischen ö und ä schwebend. — Neben diesen erwähnten Hauptgegensätzen gibt es nun, wie gesagt, unzählige und unbeschreibliche Schattirungen, wovon nur noch der einen gedacht werde, welche das E und Oe in vielen Gegenden Norddeutschlands erleidet, nämlich des ej oder E mit anklingendem bebenden J, ungefähr das was der Holländer durch y oder ij bezeichnet. In Emden und Hamburg spricht man das tiefe E fast immer auf diese Weise, als **ejn, stejn (een-ein.), sejn (sehen)**, ähnlich dem curländischen tief gesprochenen Ei. Dieses aber ist wesentlich verschieden von dem hochgesprochenen Ai z. B. in **stait gait (steht, geht.)**. Ähnlich wird das lange tiefe Oe in Hamburg, Ditmarsen und der bremer Marsch wie **öj** gesprochen: **schöjn, gröjn**, zuweilen an oi anklingend.

§ 4.

Die Aussprache der Consonanten bietet eine nicht so reiche Mannichfaltigkeit, doch immer noch reicher als man gemeinhin anzunehmen pflegt. Wie die platten Sprachen zur Weichheit und Stumpfheit hinneigen, die obeten zur Härte und dem Hauch, ist oben am Wechsel des T, Pf, F, G u. a. gezeigt worden. Auch hier sind jedoch die Unterschiede feiner, als mit Worten ausgesagt werden kann; man könnte eine Härten-Scala aufstellen, an der sich zeigen würde, wie allmälig, doch regelmäßig Laut gegen die Berge hin sich verhärtet. Mit der Weichheit des platten Dialectes hängt eine gewisse Zerflossenheit zusammen, welche zuweilen die Unterschiede der Articulation verwischt. Die schärfste Articulation der Consonanten habe ich in Mitteldeutschland, Thüringen und Sachsen, vernommen, wenn auch nicht immer die organisch entsprechende. Auch hier scheint mir der Boden einen wesentlichen Unterschied zu begründen, da in den Ländern mit schwerem Boden (Klei, Marsch, Lehm) stärkere Articulation vernommen wird als in den leichten. Besonders merkwürdig ist das R, und sogar der Gegenstand grammatischer Streitigkeiten geworden. Dieses wird überall auf dem leichten Boden mit dem Gaumen gesprochen (was man in Emden **breien** nennt), auf schwerem Boden mit den Zähnen. Daher kann der Berliner in der Aussprache **jagen** und **jahren** verwechseln, weil er das R mit dem Gaumen spricht, und umge-

Digitized by Google

kehrt entsteht aus dem imperfect **hatte**, platt **hadde**, durch Verkürzung und Beschleunigung des Zahnbuchstaben **d** die in Emden übliche Form **har**. Über den Vorzug einer oder der anderen Aussprache ist nicht zu rechten, so oft es auch schon zum Schiboleth gemacht ist. Das Zungen-R hat den Vorzug der Deutlichkeit im Anfange und bei Wiederholungen als in: **rar, rare, rohr, röhre**, und klingt schärfer articulirt; das Gaumen-R wird leichter in der Mitte gesprochen, als in **arm**, welches in den Gegenden des Zungen-R sehr undeutlich klingt, fast wie **a'm**. Am schönsten und reinsten articulirt hört man das Gaumen-R in Nordfranken, als Coburg, Sondershausen, Würzburg; das Zungen-R ist besonders zierlich zu hören und von trotzigem Rasseln am fernsten in Sachsen. Einem von beiden als den besseren oder richtigeren den Vorzug zu geben heißt die vernünftige Freiheit der Sprache verkennen: in Berlin z. B. wo die Volkssprache das Gaumen-R hat, ist höheren Ortes befohlen, auf der Bühne das Zungen-R als das richtigere zu sprechen! Und doch zeigen andere Sprachen z. B. das Hebräische (in den Regeln des Consonantenwechsels und der Verschmelzung) die Verwandschaft des R mit dem Gaumen-Organ aufs Schlagendste.

Ein ähnlicher vielbesprochener Fall ist die Aussprache des **st, sp, schw**, u. s. w. Auf einer anderen Hofbühne in Norddeutschland ist vor 10 Jahren den Schauspielern bei 1 *Rt.* Strafe geboten, diese Doppellaute immer nach oberdeutscher Weise, mit dem Zischlaute zu sprechen, also: **schtehn, schprechen** ꝛc. ꝛc. weil dieß schöner und feiner klinge!! Die Entscheidung über dergleichen kommt aber allein dem volksthümlichen Gehör zu, und die Theater-Intendanten könnten etwas Besseres thun, als den Dialect antasten, und die Grammatik mit Unverstand revolutioniren. Der wirkliche Verhalt der Sache ist folgender. Die mit S zusammen gesetzten Doppelconsonanten **st, sp, sw** werden im Oberdeutschen mit dem Zischlaute Sch (**scht. schp. schw.**) gesprochen, im Plattdeutschen ohne denselben, mit S. Über die Richtigkeit oder Vorzüglichkeit kann nichts entscheiden als die Geschichte; nach dem Ursprünglichen, Angestammten ist zu fragen, nicht nach dem vermeintlichen Wohllaut. Jene gezischte Aussprache des **sp** und **st** ist ziemlich alt, und wahrscheinlich schon vor dem 12ten Jahrhundert in Gebrauch; die reine Aussprache aber, d. h. die mit S, ist die älteste und ursprüngliche, wie sie schon im Gothischen stattgehabt hat. Nur müßten wir, um dieß Alte folgerichtig durchzuführen, auch **sw** statt **schw** sagen und schreiben. Die Einführung des Zischlautes fällt in eine Zeit, in welcher die östlichen Völker zuerst in Deutschland einbrachen; sollte das gezischte Sch vielleicht slavi-

Digitized by Google

schen Ursprunges sein? Zwischen 900—1100 sind slavische Völker in Süddeutschland, Oberitalien und Ostfrankreich verheerend eingedrungen, und mögen mehr Spuren gelassen haben, als wir wissen und sich jemals urkundlich nachweisen läßt. Im Slavischen (Polen, Rußland, Croatien, Servien) ist der Zischlaut häufig, im Altdeutschen erweislich gar nicht. Das Gothische hat anstatt des späteren Zischlautes, ähnlich dem Lateinischen und Griechischen, durchaus sk, z. B. fisk, diutisk-fisch, deutsch. Es zeigt sich hieraus, daß in diesem Falle einige platten Dialecte wirklich die älteste Sprache bewahrt haben, denn in Ostfriesland, Westfalen und Holland spricht man noch immer, nur mehr oder minder articulirt: s-chinken, skinken, sjinken, sginken- und im Auslaut entweder hart: fisk oder mit der ostfriesischen Erweichung: fiss. — Der Einfluß des Slavischen könnte wohl noch zu einer anderen sehr merkwürdigen Erscheinung hinzu gezogen werden. Im Altslavischen fehlen die tiefen Vocale ü, eu, ö wie im Lateinischen; in ganz Süddeutschland hört man für jene drei durchaus die drei gegenüber stehenden hohen i, ei, e aussprechen. Erinnert man sich, daß gleichzeitig mit den alten slavischen Kriegen das Gothische verschwand, daß im Ost- und Süddeutschland die Slaven lange Zeit geblieben, daß endlich im Neugriechischen, das mit Slavischem sehr versetzt ist, dieselben genannten Vocale fehlen: so wird man geneigt, jenen eigenthümlichen Mangel des Süddeutschen dem slavischen Einflusse zuzuschreiben, zumal da die von Slaven unberührten und überhaupt keinem auswärtigen Volke unterlegenen Nordwestdeutschen die alten Töne am Schönsten und Deutlichsten bewahrt haben.

5.

Als einen der wichtigsten Stimm-Unterschiede müssen wir endlich das Tonverhältniß der Gaumenlaute betrachten: wiederum ein Punct, wo sich die Schrift ungefällig und unzureichend erweist. Man kann bei diesen Lauten ebenfalls zwei Endstufen unterscheiden, die sich als tief und hoch — anschaulicher noch als dick und dünne bezeichnen lassen. Das K und Ch (minder das G) wird von dem Schweizer, Tyroler und allen Alpenbewohnern tief aus der Kehle hervorgeholt, mit einem entsetzlich dicken Stoßhauch, den man in der Schrift durch ein kleines A (patach furtivum der Hebräer) auszudrücken pflegt. Sie sprechen nämlich ich, licht wie iach, liacht. Eine Ahnung von diesem Tone haben die norddeutschen Dialecte in der Aussprache des ch, sobald es auf a, o oder u folgt. In: ach, noch, buch, flucht hat das Ch einen tieferen und dickeren Klang, als in blech, ich, fluche. Eben so klingt

Digitized by Google

das K in: **geschmack, rock, zucker** tief, dagegen in: **schmecken, blick, stücke** leicht, dünne oder hoch, wie man's nennen will. Derselbe Unterschied findet im Anlaut statt: **kann, komme, kummer** hat ein tieferes K als: **kennen, kinn, kirche, kümmerlich.** Ein Ch im Anlaut hat das Deutsche nicht; dagegen folgen wir demselben Tongesetze bei der Aussprache griechischer Namen, wo ein feiner Mund wohl unterscheidet zwischen dem hohen und tiefen Ch in: **Chiliast – Chabrias.** — Als Grundsatz scheint nun festzustehen, daß die Bergdialecte diese Gaumenlaute vorzugsweise tief und dick hervorbringen. Hier ist aber auffallend, daß der Holländer und Ostfriese, nicht übereinstimmend mit dem weichen Character der Niederdeutschen, in diesem einzigen Falle die Härte der Bergsprache wiederbringt; denn man hört in: **ik, wek, knecht, blick** meistens dieselben tieferen Gaumenlaute wie in **backe, stock, mucken.** In Ostfriesland findet diese Vertiefung jedoch mehr auf dem Lande und in den Gegenden des schweren Bodens statt, und wird von den Zierlichsprechenden spöttisch die grüne (d. h. derbe, rohe, ländliche) Aussprache genannt.

6.

Diese Betrachtungen über die Aussprache mögen hinreichen, ein ziemlich dunkles in der Schrift fast unbekanntes Feld zu erhellen. Wir gehen nunmehr zur Formenlehre über, wo die Vorstudien erleichtert sind durch Grimm's unsterbliche Grammatik aller deutschen Sprachen. In diesem Gebiete sind die Unterschiede leichter zu fassen, weil der ganze Körper des Wortes mit allen seinen Verwandlungen sich dem Ohre rascher einprägt, als die zarte verhauchende Seele des Tones. Daher findet sich der Fremde bei unbekannten Localdialecten weit eher in die abweichenden Biegungen der Substantive und Verben, als daß er den provinciellen Ton, einem Einheimischen gleich, wiedergäbe. — Im Allgemeinen ist hier voraus zu bemerken, daß alle Dialecte, besonders aber die platten, seit Jahrhunderten schon an Reichthum der Biegungen verloren haben. Was aber erhalten ist, ist darum kein Geringes oder, wie eine oberflächliche Ansicht geneigt ist zu behaupten, ein Gesetzloses. Diese Ansicht ist eben so unverständig und der Geschichte zuwider, wie jene andere, (die eigentlich durch Grimm schon längst widerlegt ist), welcher zufolge die Localdialecte immer nur im Verhältniß zur Büchersprache, und zwar als Schwächungen oder Entartungen derselben angesehen werden. Vielmehr ist es möglich, und hier weit bestimmter noch als in der Lautlehre, von jedem Dialecte eine Grammatik zu entwerfen, welche sogar in ihrer Gesetzlichkeit weit fester und starker ist, als die der Büchersprache. Denn das eben ist das Wesen der Dialecte, daß sie an dem

Digitized by Google

Natürlichen festhalten und in dieser Beschränktheit verbleiben, während die Schriftsprache sich fortwährend selbst überschreitet. Ein Verstoß gegen den Localdialect wird z. B. auf dem Lande, unter natürlichen Menschen, mit weit größerem Unwillen und Erstaunen vernommen, als irgend eine Neuerung in der Büchersprache von sämmtlichen Schriftgelehrten zusammen genommen. Der Dialect ist die natürlich-gebundene, die Schrift die geistig-freie Sprache.

7.

Die Declination der Substantive hat im Plattdeutschen am meisten eingebüßt an Formenreichthum und Tonfülle. Den geschichtlichen Grund zu solcher Abschwächung hat Grimm bei der Betrachtung der angelsächsischen Sprache darin gefunden, daß der Einfluß des Fremden gegen die alte Mannigfaltigkeit der Biegungen zerstörend hinzu getreten sei. Denselben Grund dürfen wir bei den Seeküsten von Norddeutschland annehmen, und es ist auffallend, wie gegen die Berge hin — schon in Hannover und Göttingen, und weiter in Frankenland und Schwaben, die Declinationsendungen zunehmen. Ein innerer Grund dieser Erscheinung ist wohl in der Natur des Zusammenstoßes zweier Völker zu suchen. Insofern sie sich unter einander gar nicht oder nur schwer verstehen, werden sie zuerst nur nach dem Stamm des Wortes fragen, um sich überhaupt zu verständigen, und unter solche Bemühungen wird der schönere lebendigere Theil des Wortes vergessen. Bekanntlich ist das Meer ein weit mächtigeres Bindungsmittel der Völker, als die Landwege, und so mag es erklärt werden, daß sich in den unzugänglichen Bergen Vieles in Sitte und Sprache unvermischter und ursprünglicher erhalten hat. Dem widerspricht nicht, was vorhin über den muthmaßlichen Einfluß des Slavischen in Süddeutschland gesagt worden ist: denn dieser Einfluß ist bei weitem nicht so dauernd und tiefdringend gewesen, als der viele Jahrhunderte hindurch wirkende friedliche Handelsverkehr im Norden. — Daß aber das Substantiv weit mehr biegungslos geworden, als das Verbum, dazu liegt die Ursache tiefer. Das Substantiv ist überhaupt seiner Natur nach unbeweglicher, weil es ein Ruhendes, Fertiges bezeichnet; dazu ist der größte Theil derselben von Verben abgeleitet, und es waltet durch alle Sprachen das Gesetz, daß die Wurzel bildsamer ist als die Zweige und Sprossen. Das Verb dagegen, der Ausdruck des bewegten Werdens, kann der Lebendigkeit der Form nirgend entbehren, und darum halten sich auch in den biegungs-ärmsten Sprachen die Verben am längsten in ihrem Reichthume.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen stellen wir eine Uebersicht der plattdeutschen Substantiv-Declination auf, im Grundrisse

Digitized by Google

dem Gange Grimm's nachfolgend, der jedoch für unsern Zweck sehr vereinfacht werden muß, da von den 17 gothischen Declinationen im heutigen Platt nur drei oder zwei erhalten sind, jenachdem wir den hamburger oder den ostfriesischen Dialect im Auge haben. Diese beiden habe ich als die mir bekanntesten auf diesen Tafeln allein neben einander gestellt; sie geben zugleich ein Bild der beiden Hauptarten des Plattdeutschen, wie sie aus dem Altfriesischen und dem Altsächsischen stammen. Zu bemerken ist, daß dem Hamburgischen das Lüneburgische und Bremische, dem Ostfriesischen, wie es in Emden gesprochen wird, das Holländische fast gleich ist. Wo es späterhin von Bedeutung schien, habe ich andere Dialecte hinzugefügt.

Tafel III.

Gothisch. 300—600 nach Christi.	Altfriesisch. 900–1300	Altsächsisch. 900—1000.	Neuhochdeutsch seit 1500.	Ostfriesisch seit 1500. (Emd.)	Hamburgisch.
Singular.					
Nom sagqws	sang	sang	Sang (Gesang.	ge`sang	gesang
Gen saggis	sanges	sangas	Sanges	(holl.gezang)	
Dat saggа	sange	sanga	Sange		
Acc sagg	sang	sang	Gang		
Plural.					
Nom saggeis	sangar	sangios	Gänge	(ge`sangen)	gesänge
Gen sagge	sanga	sangie	Gänge		
Dat saggim	sangum	sangion	Gängen		
Acc saggins	sangar	sangios	Gänge		
Sing. dags	deg	dag	Tag	dag	dag
Plur. dagos	dagar	degos	Tage	dage	dage

Digitized by Google

Aus dieser Uebersicht ergibt sich Folgendes. Die Biegungsendungen der Casus finden sich noch im Altniederdeutschen; das Neuhochdeutsche hat sie für diese eine Masculin-Declination (bei Grimm die 4te) völlig bewahrt; das Mittelniederdeutsche, (zwischen 1000—1400), welches hier wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Neuhochdeutschen weggelassen ist, hat schon wie dieses, die vielen **E** an der Stelle der älteren volleren Endungen. Auffallend ist, daß das Niederdeutsche schon sehr früh den Umlaut eingebüßt hat. Dieser tritt im Althochdeutschen zuerst hervor (900—1100), wo das oben gewählte Wort lauten würde: **sanc, sanges, sanga, sanc. plural: sengi, sengeo, sengim, sengi.** Im Mittelsächsischen (bis 12—1300) findet man von **boom, hals, brand, gast** die Plurale **böme, helse, brende, geste,** und im Mittelholländisch **ärme** als Plural von Arm. Im heutigen Holländisch ist der Umlaut gänzlich verschwunden, so auch in den westlichen Theilen von Ostfriesland; erhalten ist er im Hamburger Platt, in Lüneburg, Hoya und zum Theil im inneren Ostfriesland. An die Stelle jener schönen lebendigen Biegung ist nun die Pluralendung **en** oder **es** getreten, alles Uebrige verloren. Die Casus werden durch Präpositionen gebildet: **dat huus van min vader, ik wil 't an hum seggen (patris domus. — illi dicam.)** Nur der vorangestellte Genitiv mit der Endung **s** für beide Geschlechter hat sich erhalten: **vaders huus, mutters kleed.** Ein Unterschied der Geschlechter fällt hiemit von selbst weg, da der Artikel: **de** für beide gleichgültig gebraucht wird, und außerdem nur das Neutrum **dat, 't** (holländ. **het**) noch besteht. Hiebei ist noch ferner zu bemerken, daß das Niederdeutsche, so weit es überhaupt noch die Unterscheidung der belebten Geschlechter beibehalten hat (z. B. **een grooten mann, eene grote fro hambg.**) auch in dem Puncte dem Oberdeutschen gegenüber tritt, daß es vielfältig die oberd. Masculinen oder Neutra zu Femininen macht, wobei dann die Form selbst bald verändert wird, bald unverändert bleibt. In einigen anderen Fällen sind die oberdeutschen Masculinen im Niederdeutschen Neutra. Die wichtigsten sind auf folgender Tafel zusammengestellt:

Digitized by Google

Tafel IV.

Oberdtsch. Masculin.	Niedd. Femininum.	Oberdtsch. Neutr.	Niedd. Femininum.	Oberd. Masc. Niederd. Neutr. Form unverändert.
angel Göthe.	angel	rohr	röhre	anker
bank Schweiz.	bank, banke.	trumm	trumme	pfad. { dat pad of de pathbg.
brill thüring.	brille.		(trümmer sing.)	
huf	hufe. (howe)			
nerv	nerve			
quell	quelle	werft	werfte	sarg
schlaf (tempus)	schläfe			spiegel
stollen	stolle			Zettel.
traub rheinisch.	traube			Teller.
tück schweiz.	tücke			
flur (Quaderstein)	flur, floor			

Andre weniger erhebliche Unterschiede sind, daß die Feminine: **aufruhr** (Joh. v. Müller.), **deichsel**, **wurzel** im Niederdeutschen Masculine sind, das letztere nur in Ostfriesland; ferner sind die Feminine **gefängniß** (Joh. v. Müller. Schweiz.) und **orgel** im Niedd. Neutra, das letzte jedoch nur in Holland und Ostfriesland. — Bei der oben erwähnten Endungsarmuth des Niedd. wird es hinreichen, die übrigen De-

Digitized by Google

clinationen nur in den Hauptzügen zu vergleichen, indem nur die Singular- und Pluralform zusammen gestellt wird.

Tafel V.

	Niederhochdeutsch.	Ostfriesisch (Emd.)	Hamburgisch.
mascul.	1 arm hund theil tisch **pl.** arme hunde etc. 2 baum fuſs zahn stuhl bäume füſse zähne stühle 3 geist wurm rand mann geister würmer ränder männer 4 affe hase ochse herr affen hasen ochsen herren 5 junge kerl knochen jungen kerle knochen	1 arm hund deel disk arms hunden deelen disken 2 boom foot tann stool boomen footen tannen stoolen 3. geest (worm) wurm rand mann geesten wurms ranten mannen 4. ape hase osse heer apen hasen ossen heeren 5. jung´e) keerl knake´n) jungens keerls knaken (knaken Hoya	1. arm hund deel disch arm(e) hunnen deel e disch(e) 2. boom foot taan stool böm´e) föt(e) taen´e) stöl(e) 3. geest wörm rand mann geester wörmer ränder männer 4. ap(e) haas´e) oss´e) heer apen hasen ossen herren 5 junge keerl knaken jungens keerls knakens (hünne: Hoya) (knoken hildsh)
femin.	1 brust hand gans kuh brüste hände gänse kühe 2 sonne frau thür sonnen frauen thüren	1. borst hand goos koo borsten hannen goosen kojen 2. sünne frau dör e) sünnen frauen dören (ko hoje Hoya	1. bost hand goos koo böste henn(e) gös(e) kö (köje) 2. sünn(e) fro (fru) dör sünnen fro 'en dören
neutr.	1 haus lamm kalb buch häuser lämmer kälber bücher 2 ei kind weib huhn eier kinder weiber hühner 3 jahr bein schiff pferd jahre beine schiffe pferde 4 ende auge ohr bett enden augen ohren betten	1. huus lamm kalf book husen lammer kalwer booken 2. ei kinn wiif hoon eier kinder wiben hooner 3. jaar been s-chip perd jaren beenen s-chepen perde(n) 4. ende oge oor bedde enden ogen oren bedden (kalwer auch in Hoya)	1. huus lamm kalf book hüser lämmer kälwer böker 2. ei kind wiif eier kinner wiwer höner 3. jaar been schip perd jaar(e) been(e) schip(pe) peer(de) 4. ende oge oor bett ennen ogen oren betten (Die hier weggelaſſenen Endungs-E werden in Hildesheim, Göttingen und Hoya immer geſprochen.)

Am ärmſten an Biegungen zeigt ſich alſo das Oſtfrieſiſche. Die Pluralendung er iſt nur ausnahmsweiſe, wie zufällig, bei einigen geblieben, wie kalwer. kinder. hooner. und, wie oben bemerkt, ohne Umlaut; dagegen hat das Hamburger Platt den Plural er übereinſtimmend mit dem Hochdeutſchen. Eine Schwäche der Hamburger Sprache iſt die faſt regelmäßige Abwerfung des ſtummen e der Endung, welches ſogar einen Stamm-Conſonanten nach ſich ziehen kann, wie im Plural peer ſtatt peerde. Daſſelbe findet bei der Conjugation ſtatt, wo der Hamburger die Imperfect-Endung de gewöhnlich abwirft, als: he leew ſtatt leewde (vivebat); hier iſt das Oſtfrieſiſche reicher, und hat das de durchaus bewahrt. Ferner iſt noch der äußerſten Weichheit zu gedenken, mit welcher der Hamburger Dialect das nd in nn aſſimilirt, als: kinner, anner. Hiergegen hat das Oſtfrieſiſche die ſtärkere Articulation bewahrt; dieſe Neigung, die flüſſigen Laute mit ſtumpfen zu begleiten, geht im Oſtfrieſiſchen noch weiter, indem das doppelte l in Keller zu Kelder wird. Aehnlicher Natur iſt eine ſonderbare oſtfrieſiſche Comparationsform mit der, wovon ich jedoch nur dieſe zwei Beiſpiele finde: leckerder, naader (leckerer. näher.). — Das Hauptergebniß der Declinationstafel iſt alſo, daß im Oſtfrieſiſchen zwei Pluralendungen geblieben ſind (da die wenigen auf er nur als Ausnahmen gelten), nämlich für die ſtarke Declination en, für die ſchwache und einige ſtarke, die auf flüſſige Conſonanten ausgehen, s (wagens, nagels, vögels). Im Hamburger Platt ſind dagegen drei Endungen nebſt dem Umlaute erhalten.

8.

Die Adjectivdeclination iſt im Oſtfrieſiſchen verhältnißmäßig noch ärmer geworden, da der Unterſchied der ſchwachen und ſtarken Form gänzlich verſchwunden iſt. Das Hamburgiſche, obwohl an Endungen nicht reicher, unterſcheidet doch noch zwiſchen der Biegung nach dem beſtimmten und dem unbeſtimmten Artikel. In Halberſtadt hört man noch die Maſculin-Endung er, als: een lütker osse. gooder fründ. Das Neutrum iſt überall ganz endungslos; der reine Stamm reicht hin.

Digitized by Google

Tafel VI.

	Neuhochdeutsch.	Halberstadt.	Hannover Göttingen	Hamburgisch.	Ostfriesisch.
Sing.	stark: (mit unbest. Art.)	(een) groter grote groot.	graut-te-t.	groten, grote, groot.	
	großer, große, großes etc,		(voc. lewer fründ.)	masc. vocativ. grote.	
	schwach: (mit bestimmtem Art.)	(de) grote	graute	grote. grote, grote.	grote, grote, groot
	große, große, große, großen.	den groten	grauten	cas. obliq. masc. } en ——— neutr. }	neutr. mit Artikel: dat grote.
Plural	stark:				
	große, große, große.	grote	graute	grote, grote, grote	grote, -te, -te
	schwach:	groten	graute	groten, groten, groten	(groten, -en, -en.)
	großen, großen, großen,				

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

In Hamburg unterscheidet man noch im Masculin: een groten keerl, een olen man — und: de grote keerl, de ole man; und so auch im Plural: grote keerls, de grooten keerls. Im Ostfriesischen ist Alles fast auf die einzige Unterscheidung des Singulars und schwachen Plurals zusammen geschmolzen: een groote keerl, de groote man. grote husen, de groten husen, (doch hört man hin und wieder: so 'n groten man.) — Hier tritt nun noch obendrein eine Schwankung ein, indem man abwechselnd spricht: de gode Fründen (gute Freunde) und: de goden Fründen, jenes aber gewöhnlicher. Der Casus obliquus macht keinen Unterschied, wie im Hamburgischen: den groten man; denn im Ostfriesischen ist auch die Flexion des Artikels gänzlich verschwunden, also: van de grote man, bi de gode Fründ, (in Aurich jedoch auch: den groten man.) Nur ein: den — eher noch zu schreiben denn oder denn'n, gibt es im Ostfriesischen, aber nicht als Artikel, sondern als Accusativ des schwerbetonten Demonstrativs, wie in dem Satze: hest du den al see'n? meenst du den? (hast du den schon gesehen, meinst du den) wo doch auch die ungebogene Form de zuweilen gebraucht wird. — Am Merkwürdigsten ist wohl, daß im Ostfriesischen das absolute Adjectiv, sei es substantivisch oder elliptisch gebraucht, im Plural immer mit en gebildet wird, wahrscheinlich aus Bedürfniß irgend einer Flexion, oder in Erinnerung des Substantivplurals: he will kranken besöken. anderen sünd dar nich. (er will Kranke besuchen. andere sind nicht da. —). Hier bleibt das Hamburgische der organischen starken Form treu.

9.

Das Pronomen hat im Plattdeutschen die Hauptstämme erhalten, und hiedurch zugleich den Casus obliquus; doch findet sich im Göttingischen auch hier ein größerer Reichthum an alten volleren Formen.

Digitized by Google

Tafel VII.

Neuhochdeutsch.	Ostfriesl. (Hamb.)	Götting. (Hildesh.)	Hoya.
Sing. plur. ich wir mir uns mich	ik (ikke) wi mi uns (us oldbg.)	ek (ekke) wi mek ösek (uns.)	ik wi mi us (use possess.)
Sing. plur. du ihr dir euch dich	du ji (ji) di ju	du ji dek jök (jük hild.)	du ji di ju
Singular. er sie es ihm ihr ihm ihn sie es sich Plural. sie ihnen sie	he se 't et hum hör 't ofr. em eer 't hbg. sük ofr. sik hbg.	hei sei et öne öre 't (een, eer hildesh.) sek sei (sei). (mit 'n zanken.)	he se et em eer em se se et sik se se hör. se. ihnen hbg. fädt.

Da der Genitiv mein oder meiner ꝛc. ꝛc. im Plattdeutschen gänzlich untergegangen, (wie überhaupt alle Genitivformen außer dem es, s bei der Umkehrung, als: vaders huus), so ist er aus obiger Tabelle auch im Hochdeutschen weggelassen. Ueber den ostfriesischen Accusativ hum (oder 'um) ist noch zu bemerken, daß er auch für das todte Neutrum und alle Sachen häufig gebraucht wird, die Form hör und 'et nur für lebendige Feminine und Neutra, z. B.: de buxen: wilt du 'um rein maken. dat schapp–he het 'um upmakt. de hand–ik hew um verbraunt; in diesen Fällen wird im Hamburgischen eer und et gebraucht, em oder 'n für das Masculin. Dagegen: kind– ik hew 't slaan. wiif– ik hef hör seen. schaap– ik hef 't slacht't.

Die übrigen Pronominen bieten nichts Erhebliches, und so genüge die bloße Nennung des Possessivs, welches im Ostfriesischen lautet: min, din. sin unse (uns' hambg. use oldbg.). ju (jur holst. schlesw.). hör (eer hambg.

Digitized by Google

holst.) — Die Interrogativen lauten: wer (ofr. wel.) wat, welke. Im Demonstrativ ist, wie oben bemerkt die Artikelform so sehr abgeschliffen, daß an Geschlechtsunterscheidung nicht mehr zu denken ist: de, dat, plur. de sind die erhaltenen Bruchstücke und der Hamburgische casus obliquus mascul. den. Dieser heißt in Hamburg düsse *), in Ostfriesland disse *), und wird wie das Adjectiv declinirt.

10.

Die Zahlwörter lauten in beiden Dialecten mit geringen Ausnahmen gleich:

1. een. 2. twe. 3. dre (drej. driej emd.). 4. veer (vejr.). 5. fiif. 6. ses (sös hambg.) 7. söben (sëben. sëwen. brem.) 8. acht. 9. negen, naegen 10. tiin. (tain hambg. oldbg.). 11. elf. ölben. (olben. brem.) 12. twalf. (twölf hamb. auch twölben. — twolben brem.) — 100. hundert. hunnert hambg. auch hünnert.) — 1000. dusent. — Die Ordinalzahlen werden durch Anhängung des te und ste gebildet. Jenes te ist im Ostfriesischen bei 2. 3. 4. erweicht: tweede. darde. veerde. Bei 10 tritt hier schon das ste ein; de tiinste, dartiinste welches hamburgisch heißt: tainte, aurich-ostfr. tainde.

11.

Das Verbum ist, obwohl weder mit den älteren Sprachen noch mit dem Neuhochdeutschen zu vergleichen, doch auch im Niederdeutschen am reichsten geblieben. Wichtig ist der gänzliche Verlust des Conjunctivs; dieser wird überall durch den Indicativ des Imperfectes ersetzt. Dieser Verlust mag sich aus der Zeit herschreiben, daß das Plattdeutsch allmälig aus den Büchern verschwand; da flüchteten sich die feineren Gedankenunterschiede mit sammt ihrem formellen Ausdruck in die neuhochdeutsche Schriftsprache. Denn im Altsächsischen, Altfriesischen und Mittelniederdeutschen sind noch Spuren des Conjunctivs, wovon einige sogar in's heutige Holländisch sich erstrecken; das Neu-Englische hat ihn bekanntlich auch eingebüßt bis auf die Einzelnstehenden J be — ich sei, und J were — ich wäre. — Die Personenendungen sind in der starken Conjugation:

præs. sing. 1. –	plur. 1. n.	impf. sing. 1: –	pl. 1. en (n.)
2. st.	2. t.	2. st.	2. t.
3. t.	3. n.	3. –	3. n.

*) Jenes doppelte S in der Mitte ist ein doppelt weiches, wie das b im Inlaut in: ebbe; eine Folge der Laute, welche ursprünglich nur im Niederdeutschen vorkommt, woher die Formen: widder. egge. roggen in's Hochdeutsche geflossen sind. Auch werden diese Formen nur in niederdeutschem Munde wirklich weich gesprochen; der Sachse spricht: witter. rocken. Ebenso: rügge, brügge ostfr. statt: rücken, brücke.

Digitized by Google

Das Ostfriesische hat jedoch gewöhnlich in der zweiten Person Pluralis Praes. n, en, seltener im Imperfect, als: ji hebben, ueben ji gaat (habet, gehet); und: ji gungt — ji wussen (ginget, wußtet.). — Im Hamburgischen ist umgekehrt die dritte Person Pluralis, den alten Stammlaut nt theilweise erhaltend, meist auf t gebildet: se wilt. se gaat (wollen. gehen.). Doch findet das nie im Imperfect statt, wo auch in der älteren Sprache kein t gewesen, also: se lepen, se weren (liefen. waren.). — In Hoya findet sich der ganze Plural des Präsens auf t, als: ik hole (halte), du holst, he holt; wi holt, ji holt, se holt. — Das Ablautsverhältniß der alten oder starken Conjugationen zeigt diese Tafel, in der die leichtere Becker'sche Eintheilung zu Grunde liegt.

Tafel VIII. Alte Verba.

Neuhochdeutsch.	Ostfriesisch.	Hamburg. (Hoya.)	Hildesh. (Götting)
1 conj.			
a.) binde band gebunden	a.)binde bund bunden	a) binne bunn bunnen.	binde bund bunden.
b.)nehme nahm genommen nimmst, nimm.	b.) neme nam nomen,neemst,neem.	b) neem neem namen·nimst, nim.	neeme nam nomen
sterbe starb gestorben stirbst, stirb	starw, stürf, stürben, starwst.	starw, sturf, sturben starwt.	starwe storf storben.
stehle stahl gestohlen stiehlst, stiehl.	steel, stool stolen steelst.	steel stäl stolen stielst.	stele stool stolen.
c.) gieße, goß gegoßen.	c.) geete goot goten.	c) geet got gaten	geite güt goten.
d.) lese las gelesen liest, lies.	d.) leese las lesen leest, lees.	d) lees lees lesen list, lis.	lese las lesen lest, les.
gebe gab gegeben gibst, gib.	geef, gaf geben geewst, geef.	geew geew geben gifst, gif.	gebe gaf geben gif.
2 conj.			
reiße riß gerißen.	rit(e) reet reten.		rite reit reten.
reite ritt geritten.	rid(e) reed reden		ride reid reden.
bleibe blieb geblieben.	bliif, bleef, bleben.	Wie im Ostfries.	bliwe bleif bleben.
schreibe schrieb geschrieben.	schriif, schreef, schreben.		schriwe schreif schreben.
3 conj.			
falle fiel gefallen, fällst.	fall full fallen (a)	fall, feel fallen, fallst.	fall feil fallen - a
halte hielt gehalten hältst.	hol hull hollen (o)	holl, heel (hull) hollen, hölst.	holle heilt hollen — o
lasse ließ gelaßen lässt.	laat leet laten (letst.)	laat leet laten — e	laate leit laten - e
laufe lief gelaufen, läufst.	loop leep lopen (löpst)	lop leep lopen — ö	lope leip lopen - ö
rufe rief gerufen.	roop reep ropen(ö)	roop reep ropen - ö	rope reip ropen - ö
schlafe schlief geschlafen, schläfst.	slaap sleep slapen (ö)	slaap sleep slapen — ö	slape sleip slapen - ö
trage trug getragen trägst.	draag droog dragen (dragst)	dräg droog dragen (drägst)	drage, draag, dragen (drägst.)

Digitized by Google

Im Präsens hat also das Hamburgische den Ablaut ganz bewahrt, das Ostfriesische theilweise, als: gew, giwst hambg. — gew, gewst, imperat. geew ofr. Die tiefen Ablaute, überhaupt im Ostfriesischen beliebt (vergl. völ, hambg. veel = viel), treten hervor in lope, löpst u. s. w. in der dritten Conjugation. Das Imperfect mit a ist entweder ganz vertieft in u oder o: sturf, verdurf, stool, woher das Neuhochdeutsche seine Conjunctive stürbe. verdürbe. stöhle entlehnt hat; — oder es ist auf sonderbare Weise in zwei Zweige zergangen, deren einer den alten Indicativ, der andere den umgelauteten Conjunctiv nachahmt: gaf, quam ofr. geew. keem hambg. Im Ostfriesischen findet sich zuweilen der Plural umgelautet neben der umlautlosen Form: quemen und quamen, weren und wassen (kamen, waren.).

Die schwachen Verba haben die Imperfectendung de, welche jedoch im Hamburgischen wenig gehört wird, *) so daß in manchen Fällen das Imperfect dieses Dialectes kürzer ist als das Präsens. Uebrigens sind die Personen-Endungen dieselben, wie oben; das e der ersten Person wird durchaus abgeschleift. Ein paar Beispiele genügen: lew, leewde, leewd ist die ostfriesische Form; leew, leew, leewd die hamburgische. seg, segde, segt (sagen) lautet hamburgisch: seg, sä, segt. Dieses abgebrochene sä (sagen) kann verwechselt werden mit: see, Impf. von seen, (sehen), da im Hamburgischen das ae und e wenig Unterschied hat. — Wegen des Augmentes ge ist allgemeine Regel, daß es in den niederen Dialecten wegbleibt außer im Holländischen, und bruchstückweise in Brandenburg, Hildesheim, Göttingen gehört wird. Wenn Becker Recht hat, dasselbe aus einer Aspiration herzuleiten, so ist dieß wieder ein interessanter Vergleichspunct mit dem Jonischen, das wie das Plattdeutsche das Augment und die Aspiration häufig verschmäht. —

Die unregelmäßigen Verben sind auf folgender Tafel zusammen gestellt:

*) Diese Abschleifung des de ist oft bis zur äußersten Weichheit und Unkenntlichkeit getrieben, und fährt unter andern zu der Assimilation: uppen fellen — auf dem Felde, uppen disch ꝛc. wo der Ostfriese deutlicher spricht: up 't feld, up de disk. Uebrigens kommt die Wegwerfung des de auch in Ostfriesland vor: frê. slê. weer. ti für Friede, Schlitten, Wetter, Zeit — (dieß aber nur in der Bedeutung Fluth, hoch Wasser, höchste Zeit — sonst immer tid, — tempus.). So entsteht auch der Plural kleer statt kleeder, lere in Meklenb. statt leder von leed — Lied, und so ist das Imperf. har aus hadde mit dem dentalen R entstanden. Schon im Mittelhochdeutschen warf man das de ab in dol st. dolde = duldete. (Vergl. S. 33.)

Tafel IX. Unregelmäßige Verba.

Neuhochdeutsch.	Ostfriesisch. Hambg. Hoya.	Hildesheim. Göttingen.
kann, konnte, gekonnt, können.	kann, kunn, kunt, könen.	kann, konn, konnt, könen.
mag, möchte, gemocht, mögen.	mag, much, mucht, mögen.	mag, mochte, mocht, mögen.
muss, mußte, gemußt, müssen.	moot, muß, mußt, mooten. (mut muß mußt möten hbg.)	mot, moste, most, mauten.
sall, sollte, gesollt, sollen.	sall (schall) sull, sult, sölen.	sall (schall.), soll, sallen.
will, wollte, gewollt, wollen.	will, wull, wult, willen. (wölen, hbg.)	will, woll, wolt, willen.
weiß, wußte, gewußt, wissen.	weet, wuß, wußt, weeten.	weit, wußte, wußt.
brennen, wenden, rennen. } im Plattdeutschen	nach der schwachen (neuen) Form. brannen, brannte ofr. wenden, wenn'te etc. (wenne, wenn'de — wenn' hbg.)	
bringe, brachte, gebracht.	bringe, broch(de), brocht.	bringe, brochte, brocht.
denke, dachte, gedacht.	denk, doch(de), docht.	denke, dochte, docht.
thue, that, gethan.	do, dä(dee), daan.	daue, dee, daan.
darf, durfte, gedurft, dürfen.	dür, dürs, dürst. (nur: aandere ofr.) (darf, durf, durft, dröben u. dörben hbg.)	

Digitized by Google

Tafel X. Das Verbum Sein.

Neuhochdeutsch.	Ostfriesisch.	Hambrg. (Hildesh.)
pr. bin sind	bün sünt	bün sünt
bist seid	büst sünt (bin)	büst sit
ist sind	is bint	is sünt
impf. war waren	was weren (wassen.)	was (weer) were
warst waret	wast weren.	werst weert
war waren	was weren	was weren.
inf. sein	wesen	sin
imper. sei, seid	wees, weest	si, sit.
part. gewesen.	west.	west und wesen
perf. ich bin gewesen.	ik hef west.	ik bün west.

Außer diesen hat das Ostfriesische noch das Impf. **mook** von **make** (mache), wo das Hamburgische der gebräuchlichen schwachen Form nachgeht: **mak, mak, makt.** Von **fragen** ist das alte Impf. auch geblieben: **froog.** Gehen wird gebogen: **ga, gaist, gait, gan.** Impf. **gung.** Perf. **gan,** in Hamburg auch **gungen.** Eben so: **do, daist, dait** und **sta, staist, stait, stan.** Impf. **stunn** Perf. **stan,** in Hamburg **stunnen.** Von **schenken** und **krigen** ist die alte Biegung geblieben: **schenke, schunk, schunken; krige, kreeg, kregen.** — Alte Vocale haben sich erhalten in: **waien, draien, blöien, glöien** (wehen, drehen, blühen, glühen) wo das Mhd. ebenfalls I hat. In diese Analogie gehört auch **ruken** und **krupen** (riechen, kriechen) welche regelmäßig (wie: **deef** — Dieb) ein langes E haben müßten, aber die mhd. Form **riuchen, kriuchen** in sich bergen. — Dürfen hat im Ostfriesischen die alte (noch im Englischen **thurst** gebliebene) Bedeutung wagen behalten, und biegt so: **ik dür, du dürst, he dürt, wi düren, ji düren. se düren;** das Impf. unterscheidet sich durch Verkürzung des ü: **ik dürs;** das Perf. **he het dürst** ist ziemlich selten. — Bei **sall** und **will** ist zu merken, daß im Hamburgischen das l sogar oft abgeschliffen wird, doch nur in flüchtiger Rede und bei dieser Stellung: **sö' wi mitgaan? wi' wi tosamen gaan?** Diese merkwürdige Abschleifung des l, die man als den äußersten Grad der niederdeutschen Weichheit betrachten kann, findet auch statt in: **mal,** als: **kumm ma' her** (komm' mal her), und im Ostfriesischen **as,** statt **als.** — Von dem Präsens des Verbs sein kommt im inneren Ostfriesland auch der Plural **sünt** vor. Die abgebrochene Form **bin'** für die zweite P. Plur. ist einerseits aus der ostfriesischen Endung

Digitized by Google

dieſer Perſon: – en zu erklären (ji hebben. ji weeten; in Hamburg: ju heft. ju weet 't), — anderſeits aber mit den eben genannten Abſchleifungen nahe verwandt, da ſie beſonders in der flüchtigen Frage vorkommt: bin ji mal? (ſeid ihr unklug?). Als erſte Perſon hört man im nördlichen Weſtfalen: ik si, wie im ſüdlichen Schwaben. — Der Gebrauch des Hülfsverbs hebben beim Perfect iſt dem Oſtfrieſiſchen eigenthümlich; hier wird wie im Franzöſiſchen, jedes Activ, auch der Intranſitiven, mit haben gebildet: ik hef west. he het lopen. he het fallen. Doch findet ſich hier ein Schwanken, vielleicht durch Einfluß des Hochdeutſchen bewirkt. Man hört in verſchiedenen Gegenden Oſtfrieslands, auch wohl am ſelben Orte, neben einander: het fallen und is fallen, het bleben und is bleben (gebleiben); doch allein: he is stürben. Das Futur wird großentheils mit sall gebildet. In Lüneburg und Hamburg hört man zwar zuweilen die Redensart: 't ward regnen, aber keineswegeſ als Futur gebraucht, ſondern in dem Sinne: es wird regnend, es iſt jetzt im Anfange zu regnen, wie das Engliſche: it begins to rain, he is writing, he is to write. Eben ſo ſagt Hans Sachs: es ward regnen (he was to write.) Das Particip des Präſens fehlt den Volksſprachen gänzlich; das Holländiſche hat es als Gerundium: gaande, staande, zynde ꝛc. ꝛc. — Der Infinitiv, als Subſtantiv gebraucht, nimmt im Lüneburgiſchen gern ein nd an, welches mit dem engliſchen ſubſtantiviſchen Infinitiv auf — ing, dem Particip ähnlich, zu vergleichen iſt, z. B. dat staand ward em suur — he cannot suffer standing; eben ſo: schribent het he nich leert. dat loopend kan he nich uthollen. — Im Oſtfrieſiſchen iſt mir aufgefallen, daß dieſer Infinitiv häufig des ſonſt unentbehrlichen Artikels verluſtig geht, z. B. he kan steelen neet laten. he het jagen in kop.

Die ſogenannten Hülfsverben haben im Oſtfrieſiſchen eine eigene Bedeutung, die ſich aus der älteſten Zeit herſchreiben muß, wo dieſe Verben noch nicht zu Abſtracten geworden waren, ſondern einen vollen prägnanten Sinn hatten. Sehr gewöhnlich iſt z. B. die ſchwere Betonung: dat is so. wo is 't? 't moot. 't kann neet. he is d'r neet. d'r bist du? in dem Sinne: das iſt wahr; wie geht's oder: wie iſt's mit dir? es muß ſein, muß geſchehen; es kann nicht ſein, iſt nicht möglich; er iſt nicht da; biſt du da? (d'r iſt verkürzt aus (der, dar ſtatt da.) Der Gebrauch dieſer im Hochdeutſchen ſo ſehr abgeſchwächten Verben geht noch weiter, und ſcheint faſt in eine neue Bedeutung hinüberzuſtreifen in folgenden Redensarten: de disk moot schoon. der Tiſch muß geſchont, gerei-

Digitized by Google

nigt werden; **de döre sall nee**, die Thür soll neu werden, reparirt; **ik kann mit hum niks worden** (werden) ich kann mit ihm nicht fertig werden, nichts mit ihm zu Stande bringen, nichts ausrichten; **laat mi wesen** (sein) laß mich existiren d. h. laß mich zufrieden. Diese schwere Bedeutung des Sein äußert sich auch in dem rheinischen Provincialismus: **da bin ich rasch hinaus**, statt: hinausgegangen. Ganz einzeln steht der ostfriesische Gebrauch zweier Verben, die auch als Hülfsverben gelten: **laten** und **bruken**. Das erste wird als reines intransitives Hülfsverbum gebraucht: **laten wi bi 'nander bliben. laat he da sülven vör sörgen**, d. h. laß uns bei einander bleiben, laß ihn dafür selbst sorgen. Bruken wird mit dem Infinitiv ohne to verbunden: **dat brukst du neet doon** — das brauchst du nicht zu thun. Bei anderen Verben ist dieß to nicht zu entbehren, als: **he meent dat beter to weeten. he hoopt bold wee'r te komen** — er meint das besser zu wissen; er hofft bald wieder zu kommen. —

18.

Die Präpositionen, Conjunctionen und Adverbien haben in Hinsicht der Etymologie und Bedeutung nicht viel Abweichendes; die Gesetze des Tonwechsels sind in den oben gegebenen Tafeln dargestellt; die Construction ist höchst einfach, da nur wenige Casus obliqui da sind, und der einzige überall gleich gebraucht wird. Demnach wird es hinreichen, hier einige besonders auffallende Provincialismen zu nennen. Die Präpositionen: **ob, neben, wider** fehlen im Plattdeutschen ganz, außer (uter) ist selten. Unter heißt in Ostfriesland **under**, in Hamburg **unner** und ünner (ünnerhalf.). Hinter heißt **achter** (engl. after. Vgl. **lucht** für Luft; **kracht** f. Kraft im Holländischen.), Nach pld. **na**. Dieses zeigt den einfachen alten Stamm: nah, nahe.* Besondere Eigenheiten der Construction sind: das Ostfries. **up — na** statt außer bei der Zahl: **alle bint doot up twe na** — alle sind todt außer zweien. Sonst sagt man: **buten de poorte** — außer dem Thor. Zu Hause wird ausgedruckt: **in huus**. vör wird statt für immer mit kurzem Vocal gesprochen, statt yor oft mit langem: **vör disse tit. vör mi.** — dör hat im Ostfr. einen weiter ausgedehnten instrumentalen Gebrauch als das Hochdeutsche durch, z. B. **da(r) dör kun he dat neet begripen.** dadör **is he nich weer gesund worn** d. h. Darum konnte er das nicht begreifen; deshalb ist er nicht wieder gesund geworden. Diesen sonderbaren

*) Davon bildet das Hamburgische den Comparativ nöger, welcher im Ostfries. lautet: nader.

Gebrauch des instrum. Durch in negativen Sätzen hat auch Hegel häufig z. B. Aesthetik 3, S. 10, 16, wo die herkömmliche Bücherſprache erfordert hätte: Demnach, Daher, Alſo, Hieraus folgt daß ꝛc. ꝛc. — Mit wird im Oſtfr. zur Bezeichnung eines Zahlverhältniſſes gebraucht, wo das Hochdeutſche durch: zu umſchreibt, nämlich: wi gungen mit uns drejen darhen — wir gingen zu dreien, ſelbſtdritte dahin. Eben ſo: mit sük fiwen, ſelbſtfünfte. Dieß iſt einer Art Attraction gleich zu achten, da es vollſtändig heißen ſollte: mit uns ſelber drei ſeiend ꝛc. ꝛc. wo nun von dem einleitenden: mit der Dativ angezogen wird ſtatt des Nominativs. — Van dient im Oſtfr. wie im Holländiſchen zur Bezeichnung des Wann: van dage, van't sömmer, van abend. van de weke d. h. heute, dieſen Sommer, dieſen Abend, dieſe Woche. Dieß iſt eine Umſchreibung des Genitivs, der im Hochdeutſchen gebraucht wird in: tags darauf. sommers. abends. morgens. — Das oſtfrieſ. tegen (holländiſch ſtatt des Hamburg. gegen.) wird auch für gegenüber gebraucht: he stunn tegen mi. dat huus ligt tegen de karke; doch hört man auch: dat huus stait tegen de karke ower. —

13.

Die Conjunctionen ſind in Gebrauch und Bedeutung wenig von den Hochdeutſchen unterſchieden. Doppelgliedrige Sätze mit: sowohl — als. weder — noch. entweder — oder werden nicht gebildet, ſondern ihr Inhalt in der Breite umſchrieben; wo es Noth thut, hilft man ſich wohl mit so — as: so de eene as de andere. — Aber (Hamburgiſch: aber und aberst, in der lüneburger Heide hie und da öber, öwerst lautend) iſt im Oſtfrieſiſchen weniger in Gebrauch als: man, welches in den anderen Dialecten nur bedeutet (vgl. Engl. but.). Aber und man müſſen zugleich für das fehlende sondern ausreichen; in vielen Fällen fällt das Gegenſatz-Wort nach der Negation ſogar ganz aus, und wird durch den Ton erſetzt: nich de olle, -- de junge is stürben. — Da kommt als relative Conjunction nicht vor, ſondern ſtatt deſſen nur as oder wiil (als: weil.): as se dat hörden, wur'n se bange. wiil he unrecht het, moot he straaft wor'n. — Dieſes as dient auch oft für das verſtärkte: Wenn, in dem Falle daß: as he't nich weet, mußt du 't' um seggen. — Das und wird eigenthümlich und vielleicht in ſeiner älteſten Bedeutung gebraucht, in den Redensarten: wilt du so good wesen und geben mi dat. Auch Hans Sachs hat: griseldis, ich wolt und daß du mir sagen wolltest ꝛc. ꝛc. wo die alte Natur des Relativs

Digitized by Google

im Und hervorzutreten scheint. Die Stellung jener Worte übrigens ist auch in anderen Redensarten in Nord- nur Mitteldeutschland sehr gewöhnlich: du mußt hingehn und sagen ihm das, wo das Gesetz der Verbalstellung im Nebensatze verletzt wird, wahrscheinlich durch die Idee der graden Wortfolge des Imperativs veranlaßt: geh und sag ihm. — wenn gilt, wie im Griechischen, so im Hamburgischen, auch für ob: he froog mi, wenn ik dat wuß. — Ueberhaupt sind die Conjunctionen in allen Volksdialecten verarmt, da sie das Bedürfniß feinerer Gedanken-Unterschiede minder fühlen als die Schriftsprache. Hieraus ist die ausgedehntere Bedeutung vieler Fornwörter, wie des oben genannten dör ꝛc. ꝛc. am Einfachsten zu erklären.

14.

Die Adverbien sind mannichfacher, und haben sowohl in Bedeutung als Struktur viel Eigenthümliches, zuweilen Altes, bewahrt. Die mit dem Pronomen zusammen gesetzten erleiden häufig die Tmesis, und so entsprechen auch in diesem Puncte die platten Dialecte dem tonischen. dar weet ik niks van, da brukst du di nich um kümmern, waar hest du dat her? dar ligt dat geld in. Kühner ist dieselbe Construction in umgekehrter Wortfolge: de keerl mag ik niks van weten (von dem Kerl will ich nichts wissen. ostfries.) wozu ein Gegenstück die englische Nachstellung der Präpositionen: that J will say nothing of, this rascal J don't go with: Davon will ich nichts sagen; mit dem Schurken gehe ich nicht. In dergleichen Sätzen erhält das Substantiv gleichsam die Bedeutung eines Adverbs, oder eigentlich: es wird absolut gesetzt an die Stelle eines Instrumental- oder Modal-Casus, welcher auf andere Weise gar nicht zu geben ist, da überhaupt alle Casus dem Plattdeutschen fehlen. Dieß zeigt sich noch deutlicher in dem reinadverbialen Gebrauche gewisser Substantive, den man, wie bei dem Hochdeutschen: „laut, kraft, wegen" durch Auslassung einer Präposition erklärt, während jene andere Fassung, den adverbialen Instrumentalis, (auspicato. comperto.), ohne Flexion jedoch, darin zu sehen, einfacher und dem übrigen Gange der Grammatik gemäßer ist. Dergleichen adverbiale Substantive sind die plattdeutschen: paal. piil. daal. paal (oder pall) heißt in Ostfriesland: wie ein Pfahl so fest oder steif; gewöhnlicher jedoch für: dicht an: he stunn pall an de wand; piil (hambg.): wie ein Pfeil: de drake gait piil in de höchde. he smit den steen piil uppen boom. (Der Drache geht rasch in die Höhe. Er schmeißt den Stein

grad auf den Baum hinauf.). Dieſes **pül** wird auch mit dem Ofr. **paal** gleichbedeutend gebraucht. **daal** bedeutet überall in Niederdeutſchland: **nieder**, eigentlich, zu **Thal**, thalwärts: **he full daal up de eerde** (**hamb**: **he feel daal uppe eer.**) Das Adverb. **so** hat energiſche Bedeutung behalten in den Redensarten: **he slait mi so** er ſchlägt mich ſo ſehr; **dat is so mooi** das iſt ſo wunderſchön, das iſt ausgezeichnet ſchön; alſo ungefähr wie das homeriſche **αὖτως**, nur umgekehrt in poſitivem, nicht negativem Sinne.

Die **Stellung der Adverbien** weicht oft vom Hochdeutſchen ab, doch nicht regellos, obwohl oft das Geſetz ſchwer zu finden. Mir ſcheint, daß der veränderte **Ton** darauf großen Einfluß hat, inſofern nämlich manche Wörter im Niederdeutſchen die älteſte Bedeutung bewahrt haben, wo z. B. die Verben noch nicht zu formellen Hülfsverben herabgedrückt waren, ſondern die Kraft und alſo auch den ſchweren Ton eines Begriffswortes hatten. Dahin gehören die oben angeführten: **dar bist du — he is d'r neet** ſtatt: Biſt du **da** — er iſt nicht **da**. Vielleicht iſt hieraus und aus der deutſchen Eigenthümlichkeit, die **Negation** energiſcher, logiſch ſtrenger zu nehmen als Römer und Griechen und Franzoſen, dieſe im Oſtfr. gewöhnliche Conſtruction zu erklären: **schree so neet** — ſchrei nicht ſo. **dat kan man immer neet weeten** — das kann man nicht immer wiſſen. **is dat din vader neet** — iſt das nicht dein Vater? **dat is altid neet gelik** — das iſt nicht allzeit gleich. Hier ſteht die Unbewußtheit und Sorgloſigkeit der Volksſprache in offenbaren Nachtheil gegen die Schriftſprache, wo es auf Schärfe der Gegenſätze, Negationen und anderer Gedankenverhältniſſe ankommt. Die welche Gewohnheit, durch getrennte Negation ein energiſches concretes Gegentheil zu umſchreiben, liegt auch dem Euphemismus zu Grunde. **he is gar neet good** für: er iſt ſehr ſchlimm krank. Auffallender bis zur Undeutlichkeit, faſt unverſtändig iſt, hieraus geſteigert: **he word neet good — he word neet wol** — er wird nicht gut, nicht wohl ſtatt: er wird ſehr übel, krank. Das Aeußerſte dieſer Redensart bis zu völliger Verkehrung des Gedankens iſt: **de sucker is so düür neet, dat wi hum good hebben könen** — der Zucker iſt **wohlfeil genug**, daß wir ihn in guter Qualität haben können.

Digitized by Google

Glossarium.

Das nachfolgende kleine Glossarium wird den Satz, welchen Grimm vermuthungsweise ausspricht (deutsche Gr. alte Ausg. Theil 1 S. LXXII), zum Theil bewähren, nämlich daß im Plattdeutschen viele alte Wurzeln enthalten sind, während die oberdeutsche Volkssprache reicher an grammatischen Formen geblieben ist. Wo es möglich war, sind die Etymologien nachgewiesen; bei sehr vielen wird dieß überhaupt schwer halten, da ein großer Theil derselben aus onomatopoetischen Bildungen entstanden scheint, dergleichen alle Tage nachgeschaffen wird; andere mögen aus fremden Sprachen stammend jetzt unkenntlich geworden sein.

Es wäre erwünscht, daß uns aus verschiedenen Theilen des norddeutschen Flachlandes ähnliche Sammlungen zukämen. Wenn erst Meklenburg, Holstein, Göttingen ꝛc. jedes eine Blüthenlese aus den heimischen Dialecten veranstaltet haben wird, dann kann man an ein allgemeines Wörterbuch der niederdeutschen Sprache denken, woran es bis jetzt fehlt zum großen Nachtheil der Wurzelforschung.

Ueber die im Folgenden beobachtete Orthographie ist zu bemerken, daß sie im Ganzen der jetzt bräuchlichen Holländischen angepaßt ist, die sich durch ihre verständige Einfachheit empfiehlt. Jeder lange Vocal wird verdoppelt, jeder kurze durch Verdoppelung des Consonanten bezeichnet. Hievon sind im Holländischen einsilbige Stammwörter (kan. bal.) ausgenommen; wir folgen der Analogie und behalten den doppelten Consonanten bei. Nur die Umlaute und das J zu verdoppeln schien mir bedenklich, weil es die Ansicht des Wortes erschweren würde und im Druck leicht undeutlich wird. Außerdem ist der lange Vocal in offenen Silben unbezeichnet gelassen, da dieses sich nach den deutschen orthographischen Gesetzen von selbst versteht, also: **laten** statt **laaten**, **lopen** statt **loopen** zu schreiben, dagegen: **laat**, **loop**. — Uebrigens versteht es sich von selbst, daß hier nicht jedes im Plattdeutschen anders lautende Wort angeführt wird, da man den Lautwechsel aus den oben gegebenen Tabellen entnehmen kann. Das Glossarium hat vielmehr den Zweck, abweichende Wurzeln, die im Neuhochdeutschen entweder gar nicht, oder mit andrer Bedeutung in Gebrauch sind, aufzuführen. Diejenigen, bei denen der Ort nicht angegeben, sind ostfriesische. Hier haben sich manche holländische Wörter Bürgerrecht erworben; da aber auch diese unseres Stammes sind, so werden sie immer willkommen sein.

Digitized by Google

A.

aal-tukken Aale mit eisernen Haken fangen. Subst: aaltukkerei.

aante, antje Ente. goth: anida.

aart Geschlecht. aarten ähnlich sein.

acht Verbindung. dikacht, silacht (in die Acht erkl.?)

achter hinter. engl. after. (holld: lucht, kracht.)

adder Kreuzotter, Natter.

adebar Storch.

aisch häßlich, widerwärtig, feindlich. (aisk.)

ake kleines Stück Land, Zubehör eines größeren.

al 1) schon. 2) immerzu, usque. he is all lopen. Eben so im Mhd. u. Süddeutschl. er ist all's gelaufen was er kunt.

aldäges, allerdägst ja sogar, höchstens sogar.

aldoch eben darum.

aldüss ebenso.

alenkens allmälig.

alennig allein. alif-alennig mutterseelen allein.

altoos allzeit.

ambolt Amboß.

s. andeenen (sich anbienen.) zum Dienst erbieten.

angaan. dat is en angaan! Das ist ein Lärmen, ein Anstellen, Spectakel.

angedaan gerührt, ergriffen.

anhaalt behaftet. anhaalt mit kuus-pin, mit de koorse ec. ec.

antlaat Antlitz.

anschudelig zudringlich. (schude.)

antikken leis anrühren, im Knabensp.

as als, — wenn, im Fall daß.

astrant verstockt widerspenstig, impertinent.

B.

baam Boden im Faß.

baas Herr, Meister.

babbel Ohrfeige. verb. babbeln.

babbeln stammeln, schwatzen, schwätzen.

baben oben. (boben, boven.)

baje rothes Wollenzeug, Fries.

bake Zeichen, Tonne im Meer.

bakern an einem kleinen Feuer Zeug trocknen, am baker-körf.

bakke Regencisterne.

bakken kleben, festsitzen bleiben, haften. de sne bakt. din hand is bakkrig.

baks Ohrfeige (hambg.) Verb: baksen.

baldadig ungestüm, großthuend.

balge (baalje Ostfr.) Kübel, Waschkübel. (Strömung im Meer.

ballern schlagen, knallen mit der Thür (hamb.) oder Peitsche (ofr.) Auch: prügeln, dörballern.

balstürig frech, ungeheuerlich, überkühn und hartköpfig, mit Tadel. (bald — kühn. styr goth. Kampf?)

barg Eber, männl. Schwein.

barme Fuß des Deiches. Bodensatz im Bier.

barwe Bahre (holld.)

basen fantasiren im Fieber.

bäsig geschäftig.

bate. dat quam mi to bate: das war mir nützlich, kam mir zu paß.

batse Ohrfeige.

Digitized by Google

baute Baulanb und Getraide drauf.
bebern beben intensiv. zittern.
bedaart bedächtig, beſonnen.
bedundert attonitus.
beenig auf den Beinen, geſund.
begösken. he let sük begösken: läßt ſich betrügen, hänſeln, wie eine Gans (goos) behandeln.
behalfen } ausgenommen
beholden }
beiern bimmeln.
bekopen beſtechen.
belemmern betrügen, (Von lamm. Vgl. begösken.)
beleven erleben.
belikteeknen Gleichniß geben, gleichnißweis reden, bezeichnen.
bell Glöckchen (engl.)
bellhamer eig. Glockenhammer; fig. Aufrührer, Anſtifter, der an der Spitze ſteht.
beloven loben, ſehr loben.
belopen erlaufen, durch Laufen erreichen.
benaut ängſtlich, beſorgt. (nau.)
bente Binſe.
benüll Verſtand, Beſinnung.
benüll-los beſinnungslos.
bepalen beſtimmen.
beriken erreichen, erreichen können. de jager berikt de haas'.
beropen errufen.
besparen erſparen.
bet bis.
sük bewoorden rechte Worte finden, ſich (gut) im Geſpräch ausdrücken.
bibérig anſtelleriſch, gefährlich ausſehend in Ungemach, Krankheit.
bieenkumst bei-Einnem-kommen, Zuſammenkunft.
bigge Ferkel.
bikbeere Heidel- oder Preißelbeere.
bikken hämmern bei kleinen Gegenſtänden. (picken?)
bille natis.
bingeln bimmeln von der Glocke, doch nicht kirchlich-feierlich: dieß heißt: beiern.
bisländsk albern, geziert, affectirt.
bit Loch, beſ. im Eiſe. antje-bit. brand-bit (geſpr. brambit, plur. brambitten) Eislöcher wegen Feuersgefahr gehauen.
bisejager Armen-Bettelvogt.
bisen, bissen (doppelt weiches ſ) eifrig umherlaufen.
bister entſetzlich, häßlich, turpis.
bitze biſſiges Weib.
bjünte Binſe (ſüdl. Oſtfriesland. Leer, Papenburg.)
blaffen bellen.
blaker Tellerleuchter, platter Leuchter.
blarren weinen (plärren.)
blide fröhlich (mhd. — Iwein.)
blistern träumend ſchwermüthig in's Blaue ſtarren (holstein.)
blössen Blüthe (engl.)
blubber Waſſerblaſe (engl.)
blubbern verb. zum Vorigen, trans. und intrans.
böi (einſilbig) Stoßwind.
bökern hämmern.
bolte breites Ende des Eies; — heißer Stein zum Plätten; — Wärmflaſche.
boltje bonbon (hambg.)

Digitized by Google

bonen Holz glätten, reinigen.
boner ein Beſen oder anderes Werkzeug dazu.
bön, böne Boden.
bön-hase Pfuſcher, der heimlich (auf dem Boden) arbeitet.
boote Getraide; — Geldſtrafe.
bören tragen (hamb.) — in Oſtfriesland nur: geld bören, Geld erheben; und upbören aufheben (mhd. bern.)
borst, bost Bruſt (vgl. köste, Kruſte.)
borssel, börssel Bürſte.
bört Reihe. he is an de bört (holld - beurt.)
börtmann Fährmann.
böten einheizen.
bott Raum, Platz für etwas; — Ende, Länge eines Stricks. —
boven ein Obendrauf, übermüthiger Junge.
brack ſalzig, von verdorbnem Süßwaſſer.
brägen Gehirn.
brasse Maſſe, Haufe.
bredaal, großthuig, grandios, hochmüthig, verſchwenderiſch.
breiden, brei'en, bre'en, bre'jen. 1, ſtricken. 2. das R mit der Kehle ausſprechen — ſchwülſtig, dickmäulig ſprechen.
brekfallig zerbrechlich.
breuen in ſich zehren z. B. Heu.
bricke Zeichenbrett; Holztafel; rundes Brettchen von Holz u. a. Material.
brook Hoſe (holld. broek — bruuk.)
bross, bröss kroß, ſpringend, zerbrechlich; wird geſagt von Glas, Holz, Kuchen ꝛc. ꝛc.
brott subst. Torfmutt (aurich.)
brott. adj. impertinent grob (hamb.)
brügge. 1. Brücke. 2. Butterbrod.
brüen hubeln, necken.
buddel Bouteille.
buddeln zechen (hambg.) lärmig waſchen (emd.)
budel (bodel, boudel) Maſſe, Allerlei. Auch: Erbſchaftsmaſſe. u. dgl.
büke Lauge (lünebg.)
bükse (büks, böks, boks, buksen) Hoſe.
buksch (buksk) heimtückiſch.
bulge Welle (daher verbulgen.)
bulle Stier, männl. Rind.
bulster Hülſe, Schaale.
bülte dichter Haufe z. B. Stroh, Heu.
büngel Holzklotz, der Thieren angehängt wird.
bunke Knochen, (plur: bunkens bunken.) bunk-is hohles Eis.,
büre Kiſſen-Überzug.
buseruuntje Ueberwurf, Camiſol.
buten draußen. van buten weten auswendig wiſſen.
büten tauſchen. geld umbüten wechſeln.
butt i. q. brott (oſtfrieſ.)
butze Bett in der Wand, Alcoven.

D.

daak, daaker (dook) dunkel (dämmrig.)
daal hinab, hinunter, nieder. (mhd. ze tal.)

Digitized by Google

daar da (nicht, wie mhd: dahin.)
daaren ſich beruhigen. Hievon: bedaart. dat wee'r daart sük.
däge brav, völlig, im Stande. he is noch nich däge. dat is nich däge.
dalen mit Kindern ſpielen (meklenbg.)
dannig fähig, vermögend.
darg unfruchtbares Torfland.
darten ausgelaſſen munter z. B. Füllen ꝛc. ꝛc.
dartig dreißig. (dörtig hambg.)
deef Dieb, Hund.
dee'n gedeihen, wachſen.
deep, gegrabener Canal.
deepte Tiefe. (deepde.)
deftig (derb und tüchtig, von altem Schrot und Korn. deftige börgersman.
dei Thau (im Winter) dei-weer Thauwetter. dei-gaat. Thauwetter. dei-gaat Thauloch im Eiſe.
delf (delft) Canal am Meer, Hafen.
deren Dirne.
diker Deicharbeiter.
dikkels öfters. (mhd. dicke.)
dimaat Tagmath, ein Stück Land, das in einem Tage gemäht werden kann.
dindannen watſcheln.
disig verſtockt aus Dummheit.
dobbe Grube. spit-dobbe mit dem Spaten gegrabene Grube.
dobbel Würfel, Careau. (dubbelt doppelt.)
dole Rinne, kl. Graben zur Feldgränze.
dolske Puppe; närriſches Weib.
döntje Mährchen, Sage. (v. Ton.)
dookde Finſterniß (S. daak.)
van doon nöthig. (zum Thun gehörig.)
doppe Hülſe, Schaale nöt-dop. Nußſchale. dop-arwten. Palerbſen.
doppen aushülſen.
dörgallern herzlich durchprügeln.
dörns Stübchen, Alcoven.
dörtög Durchfall. (eig. Durchzug.)
dösen ſchlummern.
dösig einfältig.
dös(e)-battel, dösbartel Dummkopf.
dotje Häufchen z. B. von Wolle, Seide.
dötsch dumm, einfältig hambg.
drabbig trübe, abgeſtanden, z. B. Bier, Waſſer.
draft Trab.
drall knapp ſitzend von Kleidern — geſpannt von Figur.
drammen drängen, hetzen. he drammt mi mit to gaan.
drang, gedrängt, eng.
drinen (drängen) quetſchen, ſtöhnen, aus ſich heraus ſeufzen von Arbeit oder Krankheit. (westph.)
droe'n drohen. Im Oſtfr. auch als vocabulum medium: he dro't to gaan. he droo't mi to besöken. waar dro'st du hen? (beabſichtigen.)
drokk übergeſchäftig.
drokde nimia occupatio — Eile. Haſt.
drög trocken. verb: drögen.

Digitized by Google

drule Beule.
drummig stark riechend oder schmeckend, bes. vom Korn, Brot ꝛc.
drüp Tropfe.
drüppel (Treppenstufe) Schwelle.
druuf (subst.) trüber Bodensatz des Weines.
druussel (drufel) ein übervoller, mit Früchten überladener Zweig.
dubbern klopfen, hämmern.
duddig schläfrig.
duff Schlag, Stoß mit der Faust.
duff adj. glanzlos, matt: Gegentheil von schimmernd, blank.
dünn-egge (dünne Ecke) Schlaf, Schläfe, tempus.
dunsen dröhnen.
düseln schlummern, einnicken.
duselig, düselig, schwindlich.
dust Getraideabfall.
duul Ziel.
duumkraft Räderwerk zum Heben, eine Art Hebel. (Daumkraft.)
duun, dune besoffen.
duvenknäp (Taubenkniff) heimlicher, hinterlistiger Streich.
dwalen (dwelen) verirren, Auch refl: sük verdwelen.
dwars, dwass (brem. dwers) schief, quer, eigentl. und figürlich.
dwarsbüngel verkehrter Mensch, ein hemmender, im Wege stehender, Querköpfiger.
dwatsch i. q. dötsch. hambg.
dwengel Zwinger, Wallbastion.
dwingerland Tyrann.
dwirlen flimmern

E.

echt Ehe (holld.) echtgenoot.
eë (zweisilbig) auch aa, ahe, eke (aqua) Wasser, Bächlein.
eefkes eben, nur eben advb. ileefkes, eilig, nur eben im Augenblick.
eek Eitergeschwür.
eelte Schwiele.
een-doon einerlei (ein Thun.)
eenkennig von kl. Kindern, die scheu sind vor Fremden, einkennig.
eer Erde hamb. In Ostfr. eerde.
effen eben adj. effen or uneffen paar oder unpaar, als Spiel (hambg.) effen auch für geschniegelt, zierlich ofr.
eide Egge.
eidöl Eidotter.
eien streicheln, gleichs. Ei sagen.
eischen heischen, fordern.
eke S. eë.
ekse (exe) Axt.
ekstern tribuliren, quälen (extra.)
elk jeder. elk und een: unusquisque.
ellern Erlen subst. und adj.
emmer Eimer (ammer hambg.)
enkel Knöchel am Fuß.
enkelt einzeln.
ens (auch ins) einmal.
enter einjähriges Rind.
entholden behalten. (auch holden, holen in derselben Bedeutung.)
esker gemischter Sand- und Marschboden.
etten beweiden, weiden.
ewer langschnabliges (hamburger) Flußschiff, selten auf dem Meer gebraucht.

Digitized by Google

F.

faalt Haufen Mist, Misthaufe.
faalt adj. trächtig (von Pferden.)
faam Klafter.
faken oft.
fars (farsk, farsch) von süßem Wasser. farse fisch Süßwasserfisch.
fasel adj. mageres Vieh, das nicht zur Mast, sondern zur Zucht bestimmt ist.
feeg (feige) zum Tode bestimmt, dem Tode nahe (mhd. veige.)
feen Moor-Colonie, Torfgräberei.
feentjer ein Bauer daher.
feer ferne (engl. far.)
feerse (farse) junge Kuh.
feile dickes Sackleinen zum Scheuern und Waschen des Bodens. verb. feilen.
feistern prügeln.
fell schnell, eilig, hastig.
fennen beweiden. [fenne Weide.]
fiant Feind. [auch féant.]
fjatt rührig, lustig, fidel.
fiks gut gewachsen, schlank, gewandt.
fillen Fleisch ungeschickt ablösen. (Fell.)
fin fein; hoch, vom Tone in der Musik.
firrig widerlich fett schmeckend.
fis ekel, zimperlich, überfein.
fit Wurm am Finger.
flage Laune — Krankheitsanfall.
fläm'sch plump, grob.
flaute Flau-Werden, Ohnmacht.
flej'n Zusammenlegen z. B. Scheiter, Holz, Torf, Betten ꝛc.
flentern Durchfall haben (bes. von Thieren.)
fleren, ausschwatzen, angeben.
flesse, fless Flasche.
fleet gegrabner Canal (hambg.)
flinderk Schmetterling, Nachtfalter.
flint Kieselstein.
flise Steinplatte i. q. flur, floor.
flitje schwankes Kähnlein.
flitsche, flitse Häkchen, Pfeil zum Schießen mit dem puusroor oder dem flitzbagen = (Armbrust.)
flitter Schnitzel von Papier oder Zeug.
floom Fettklumpen in den Eingeweiden.
flöstern Wohnung ändern, ausziehen
flunk Flügel.
fluttrig, fluddrig, flatterhaft, liederlich, eigentl. und moralisch.
folen Füllen, junges Pferd.
fone Mädchen.
foorde Furth, Eintritt in's Ackerland.
foort große Einfahrt, Pforte ins Haus (holst.)
föten auffuttern. perf. fött, födden.
frantrig ärgerlich, verdrießlich, von kl. Kindern. daher: frantepot subst.
free. lat mi to free laß mich zufrieden.
freepostig freimüthig.
fresen frieren.
fretse Fratze, Gesicht.
frewel adj. üppig, verwegen, audax.
frikken mit drehender Bewegung

Digitized by Google

am Hintertheil des Schiffes rudern.
friwen blank reiben, scheuern, glätten.
s. frösseln miteinander ringen, kämpfen.
fuchtig feucht.
fudden Lump, Lumpen. eig. und moral.
fuke offnes Netz zum Fischen.
fün(i)sch heimtückisch.
furt schnell, augenblicklich.
fuul schmutzig. (faul heißt, lei.) im hambg. aber: fuul = faul.

G.

gabbeln untereinander lebhaft lachen.
gaden, gadelik passend, bequem.
gafaart Art, Maaß der Ergiebigkeit beim Getraide.
gagel Zahnfleisch.
galstrig ranzig, faulig, scharf.
gammel, gamlig nüchtern, elend nüchtern.
gannen übertrieben nach Speise lüstern sein.
gannig adj. zum vorigen.
gansert Gänserich.
gaps (gepse) Handvoll.
gaste (geest) Sandland zum Getraidebau.
gasthuus Armen-Verpflegungshaus.
gatt plur. gaaten Loch. (Kattegat.)
gau schnell.
gaudeef durchtriebener Spitzbube.
gebören sich zutragen, ereignen.
gedür Ausdauer.
geel gelb. (vgl. var, varwe. see, seewes.)
gelaat das Aussehen, wie etwas läßt.
gemein herablassend, populär.
gerack Bequemlichkeit. nu het elk sin gerack jeder was er wünscht.
gere Keil im Kleide.
gerief, gerieflik passend, bequem.
geriewen aushelfen, gefällig sein.
gesig ungesund, bleich von Farbe.
gespe (gaspel) Schnalle, Heft, Heftel.
geste Hefen.
gibel Gimpel. he het di to'n gibel er hat dich zum Narren.
gigeln mühselig sägend schneiden. (familiär lächerlich.) hambg.
gilpen schreien wie Enten und Kinder.
giren schwirrend schreien, quiken, wie eine Thürangel. (nicht: girren von Tauben.)
gissen vermuthen.
glau scharf von Sinnen, bes. scharfhörig.
gleinig (hamb. glönig, gloinig) glühend.
gliddig, gliddrig glatt zum Ausgleiten.
glippen gleiten. (holländ.)
gliren mit gläsernen Augen anstarren hambg. (engl. glee?)
gliwe Spalte, Thürritze.
gliwen durch die Ritze läuschen.
glönig S. gleinig.
gloren in sich glühen, verglühen.
glötze Rinne im Acker.
glu scharf ansehend, scharfsichtig hmb. (wohl eins mit glau.)

Digitized by Google

gluksch Gluckhenne. (Aehnlich auch: Meiersch', Frau Meier hambg.)
glupen schief mißtrauisch ansehen.
gluupsch adj. zum vorigen.
gnaddrig unartig verdrießlich, wie kl. Kinder. hamb. (gnötrig emd.)
gnauen um sich beißen.
gnaulen benagen hambg. (gnabbeln ofr.)
gnepen seufzen, stöhnen.
gnifflachen heimlich lachen.
gnister Knorpelfleisch.
gojen werfen, schleudern.
goodkoop adj. gut zu Kauf, wohlfeil.
goos Gans.
göps, göpsche i. q. gaps.
gör plur. gören kl. Kind hamb. (Engl. girl.)
gört Grütze. (gort holld.)
göte Gosse, Straßenrinne.
gra schnell, rasch.
graag gern (holld.)
graste Graben.
gralen laut schreien.
gramitrig (S. mitrig) ärgerlich, verdrießlich von Character (morosus.)
grapen eiserner Kochtopf.
grapsen erraffen, mit der Hand eilig, rasch, unverschämt erfassen.
gräsig gräßlich.
grej'n wachsen zunehmen. Auch wohl: groj'n (groien) engl. grow.
groden Polder, Neuland, angeschwemmter Boden, alluvio.
grölen fast i. q. gralen, doch mehr tadelnd: mit widerlicher Stimme.
gronen lungern.
grootsk großthuerisch.
grösig unreif, wie grüne saure Frucht.
grummeln leise donnern.
grusadig schlingwanstig.
gruuf rauh.
gruus zerbröckelte Steinchen, übh. Zerbröckeltes, auch Zucker ꝛc. ꝛc.
gulf Getraidebehälter in der Scheune.
gull freigebig.
günt, günders jenseit engl. (yonder.)
gusen strömen wie ein Platzregen. (gießen heißt: geten, got, goten.)
güst Brachland.
güstfalgen Land tief umgraben.
güt Gefäß zum Gießen, Guß.

H.

't haagt mi gefällt, behagt mir.
haal-Haken zum Aufhängen. (holen?)
haar Erde, Koth.
haaren die Sense schärfen. haartüg. das Werkzeug dazu.
haarwass weiße Sehnen im Fleisch.
haast fast.
haat adj. gehässig, rachgierig. (aber auch mit d. Form: haatsk.)
halbig, halwig halb.
hallige Inselchen (holst.)
hamm mit Graben umgebenes Land; Schinken.
hammrik niedriges Grünland.
hand. 't fallt mi in de hand es ist mir recht angenehm, fällt über Erwarten gut aus. Gegentheil: 't fallt mi ut de hand. Auch von Menschen: du fallst mi ut de hand.
hanske Handschuh. (hansch hambg)
hansupp Ueberzug, Ueberkleid f. Kinder.

Digitized by Google

hapern ſtecken bleiben. he hapert.
hartſuchtig (ſchwer feucht) gerührt, von ſtarken Nerven.
hart Gevatter. (eig. Herz. Vgl. κῆδος)
hase (Hoſe) Strümpf. lünebg. veraltet.
hau Heu hambg. (hei oſtfr.)
häwen Himmel holst. (heaven engl.)
häwig ungeheuer.
hede Werg.
hee! in leidenſchaftl. Rede ſtatt: Nee! Nein. (Vgl. Däniſch: ikke nicht.)
heefke Habicht.
heekster Elſter.
heel ganz. heel neet gar nicht. heel good ſehr gut. heel mooi ganz ſchön.
heester, heestrig heiſer.
heller Außerdeichland.
helling Schiffswerft. (hellen = lichten?)
hellsk übereifrig. (hölliſch.)
hennig iſt die Stimme halbwuchſiger Jungen, mutirend, überſchlagend; auch wohl: een hennige jung.
hesebesig übergeſchäftig. (S. bäsig.)
hibbel albernes Weib.
hibblig 1) übergeſchäftig, trepidus hambg. 2) ſtreitſüchtig ofr.
hille i. q. drock hamb. he het 't so hille er hat viel zu thun.
hille subst. Boden über dem Viehſtall.
himen keuchen, ſchnaufen.
ho, hau, hou wie. Im doppelten comparativ: ho langer. ho beter. wo es im hambg. heißt: je je.
höchde Höhe.
höge Hochzeit.
sik högen ſich freuen, behaglich ſein hambg.
hogenaam hauptſächlich, vornemlich.
höger hambg. hoger ofr. höher.
hojanen gähnen.
höker Kleinkrämer.
holden, hollen behalten.
holske Holzſchuh.
holstern ausſchelten.
homel leer, nüchtern im Magen.
hook Ecke; Stall. hundehook. honerhook. hookhuus.
hopel Tonnenreif.
hördelke Horniß.
hörn Ecke. (engl. corner.)
höwen nöthig haben. (Behuf.)
humpeln hinken.
hurke S. huuk.
hurlwind Wirbelwind.
hützpot Fleiſch mit Gemüſe, in einem Topf gekocht.
huuk, (huukje) 1 kleines Zimmer. 2) Ferſe? in de huuk sitten hambg. up huuke sitten emd. up de huuke sitten aurich. kauern, auf der Ferſe ſitzen.

I.

icht etwas (iets holld.)
ichts advb. irgend, nur irgend.
imme Biene. imker Bienenzüchter.
inbötten (-böj'ten S. böten) einheizen.
indisig verſtockt, hartnäckig; von

Menſchen u. Sachen. dat good is indisig fuul die Wäſche iſt ſo ſchmutzig, daß ſie gar nicht rein werden will.
ingedömte Eingeweide.
ins einmal (enclit. S. ens.)
inslag Rathſchlag.
isjökel Eiszapfe; auch: froſtiger Menſch.
islik ſchrecklich. (v. is Eis. mhd.)

J.

ja? in Ofr. ſtatt des Hochd. Nun? Na? fragend gebraucht. ja? will wi gaan?
jachtern (intens. von jagen) im Kinderſpiel ſich herumtreiben, wild herumjagen.
janen gähnen.
janken heftig nach etwas verlangen.
jappen Mund aufſperren, ſchnappen.
jauern winſeln.
jaulen heulen, weinen.
jewern mürriſch weinen wie kl. Kinder.
jidd(e) 1. Morgen Landes. 2. geneigte Ebne zur Auf- und Abfahrt.
jikkert Jacke, Jäckchen, Camiſol.
jöde Jude. jood hambg.
jölle, jülle hambg. jolle gondelähnlicher runder Kahn.
jüch, jüchel dünne Brühe.
jüdder Euter.
jüffer Jungfrau; dünner Balken.
julen Juchhe ſchreien meklbg.

K.

kaak(e) Schandpfahl, Pranger.
kaan Schimmel, Kahne.
kaff Spreu.
kageln ſpalten.
kakeln gackern.
kakelbunt ſchreiend bunt, überbunt.
käkeln zanken, hadern.
kalfsüster (kalfbrör) Stiefſchweſter. unterſchieden von halfsüster, deren Vater oder Mutter eins iſt mit ꝛc. ꝛc.
kalkuún Truthenne.
kalwern kalbern, ſpielen mit Kindern; einſtürzen eines Uferrandes.
kamp mit Wällen umgebnes Land.
kanteln auf die Kante ſtürzen. trans. und intransit.
kappe Rinde, Spitze, Gipfel z. B. des Deiches, Brotes.
kappen oben abhauen; derb abfertigen.
kardel Obſtkern.
karme Buttermilchfaß. (Käſen?)
karmen buttern.
karmelk Buttermilch.
karnütje Genoß, Camerad. (körnote?)
karstied Weihnachten. (Char?)
kasch muthwillig, friſch z. B. Pferde, junge Leute. hambg.
kaspel Kirchſpiel.
kate Hütte.
katel wund an der Oberhaut.
kedde Dorfſchulz, Bauermeiſter.
keelen gerinnen. keelte melk.
keiern ſpaziren.
kellen kälten; bezeichnet den heftigen Druck u. Schmerz beſ. am Zahn u. Zahnfleiſch von kaltem

Digitized by Google

Getränk, an den Fingern ꝛc. ꝛc. dat kellt mi an de tannen, fingern ec. ec.

kemenate Kämmerchen brem. (mhd.)

kennel oder kördel Korn des Getraides.

kentern umkanten intranſ. von Schiffen, die umſchlagen, allein geſagt.

kewe vorſtehendes Kinn, (kiuwe, kou.) auch wohl Kinnlade.

kewen nachplappern zur Verhöhnung.

kiddig, kiddik Unkraut; Hederich, als subst. und adject. eigentl. und figürlich von Menſchen.

kiffken bellen mit quikender Stimme.

kiffker ein klein unruhig Hündchen. (keifen.)

kike Feuerfaß zum Fußwärmen. hambg.

kiken gucken. keek, keken.

kimm Horizont.

kinen keimen.

kipe Korb, Tragkorb.

kippen umſtürzen, kippen.

kips(e) Kappe, Mütze hambg.

kisen Zähneflitſchen.

kisebitrig zähneflitſchend, ingrimmig.

kittig flink, behende.

kladdern heftig regnen. subst: kladder.

klamm eng. hambg. feucht ofr.

klampe Steg über einen Graben.

klander Stärke von Waizen.

klatrig elend. klatrig kleed.

klattrig zerlumpt, zerfetzt; wird auch von Geſchwür, Entzündung ꝛc. geſagt. klattrige oogen.

klawer Klee. klewer bambg.

klei ſchwerer Marſchboden.

kleien, kle'en kratzen, ſcharren; im Naſſen, im Dreck wühlen.

klense Sieb von Blech.

klippe Stein zur Balkenſtütze.

kliwen (kleben?) haften, anſtecken, von Krankheiten. 't kliwt, die Krankheit ſteckt an: klewen Emd.

klömen froſtig ſein. Daher: verklömt.

kloon Knaul, Knäuel.

kloot Kugel, Hode.

klootscheeten Kugelſchießen d. h. in die Wette werfen, in Oſtfr. gebräuchl. Spiel.

klötern kugelähnliches Geraſſel machen, trans. u. intrans. — Daher klöterbükse ein derartig Spielzeug für Kinder.

klöwen ſpalten. klowen. (klauben.)

kluft Quartier in der Stadt. Auch klucht.

kluftig mährchenhaft, intereſſant.

klukk Schluck.

kluntrig plump, ungehobelt, liederlich, tölpiſch in Kleidung, That.

kluse ſtarckglühendes Feuer. (claudo?)

klute Klos. klütje Klos als Speiſe.

knappen knacken. (Vgl. ποκα-κοτε)

knast Knorren; derber Menſch.

knäwe ſtarker Kerl.

Digitized by Google

kneep Taille. (kneifen.)
knepel Schlegel der Glocke.
knetern ungefähr strideo — knattern, raſſeln, praſſeln, als: Feuer, Thür ꝛc.
knideln ſich ausnehmend freuen mit dem Nebenbegriff des luſtigen Kitzels.
knikk Zaun; Bruch; Genick; ſteifer Marſchboden (der gleichſam knickt wenn man ihn zerbricht.)
knikker Thonkügelchen zum Kinderſpiel.
knippoogen blinzeln.
knojen heillos arbeiten, ſich anſtrengen.
knuppen Buckel, Erhöhung auf der Haut am Leibe, an einem Baum, Holz ꝛc.
knüppel Knittel Vgl. knappen.
knuust Knollen des Brots, Brotkappe.
koje Cajüte, enges Loch.
kolk ausgeſpültes, vom Waſſer gewühltes Loch in der Erde.
kolpen S. kulpen.
koorsse das kalte Fieber. (holld.)
kop Taſſe, Schaale, Becher. kopke Obertaſſe.
kör(i)sch wählériſch im Eſſen (kiese, kor, korn.)
körlke, kördelke, Körnchen, Bischen.
kört kurz, entzwei. kört gaan, sniden.
krabben kratzen.
krägel geſund und munter.
krakélen Lärm machen.
krákeling Kringel.
kraulen (krabbeln) kriechen krabbeln wie kleines Gewürm.
krèke eine Art kleiner Pflaumen und kleiner Enten.
krekk juſt, grade, recht.
krempe Rand, Einſchlag, Umſchlag.
krete Falte im fetten Fleiſch.
kribbe bösartig reizbarer Menſch.
kribbig adj. zum vorigen.
kribbeln kriechen, faſt daſſ. was kraul. nur mit dem Nebenſinn der Verwirrung, des Reizes. 't kribbelt mi up de huut.
krimpen ſchrumpfen. krump, krumpen.
kring Ring.
kringwurm Hautflechte, Rothhund. Auch dauwurm genannt. Emd.
krikke kleine wilde Ente S. kreke.
krill umgebogener Saum, Knoten.
krillen ſäumen, umnähen, biegen.
kriten weinen, von kl. Kindern.
krodde subst. Unkraut. Daher: hei-krött Heuſamen.
krodde adj. aufgeſtutzt, elegant, beſ. von M. die es nicht verſtehen.
kroden wegkarren.
kroos Krug.
kross zerbrechlich.
krüdeneer Kräutner d. h. Kleinkrämer, Colonialwaarenhändler. (holld. kruidenier.)
krüdig, elegant. S. krodde.
krupen kriechen.
krüsebeere Stachelbeere.
krüsel hängende Lampe.
kule Grube.
kulert, kuler Truthahn.

Digitized by Google

kulpen (külpen) glotzen, anstarren: rülpsen: auch kolpen.
kulschen tönen wie eine geschwenkte Flüssigkeit. 3 pers. kulkst.
küren Launen.
kürig (launig) sonderbar, seltsam, curios.
küsel, Kräusel hambg.
küte Wade.
kuus Eckzahn, Backzahn. Daher: kuuspin Zahnweh.

L.

laag, lage mattherzig, schlaff. Vielleicht daher: mit lewer laa(ge) gemüthlich, langsam, allmälig.
laat spät. Positiv von letzte.
laff fade von Geschmack oder Geist.
lappen flicken. Daher lapper; als Schimpfwort von Chirurgen gebraucht. schoolapper Schuhflicker; auch der Name eines Schmetterlings.
lasche Verbindungsholz zweier Balken.
lawei Aufruhr der Arbeiter. (engl. to lave.)
leech, leeg (plur. lege) 1 niedrig, als: leeg water; 2 jämmerlich elend von Gesundheit hambg. (leeg auch statt: leer.)
leeftallig zärtlich, kosend.
leep i. q. leech no 2 (ofr.)
lei träg.
lei subst. Schiefer, Schiefertafel.
leide Wasserleitung.
leidekker Schieferdecker.
leidig affectirt sanft, nachgiebig.
leiwagen hartborstiger Besen zum Scheuern.
leiwe Dach vor dem Hause; Laube.
lelk bös unartig, häßlich, boshaft.
lepel Löffel.
letten auf etwas Acht haben; zögern. sük verletten. - (laat?)
leweke Lerche. Fläschchen.
libbrig ekelhaft süß.
lifschier schier am Leibe, glatt, wohlgekleidet.
lik gleich. lik- uut gradaus.
lollen weinen, heulen (lächerlich.)
lone Gang zwischen Häusern u. Gärten.
loog Dorf.
looike langer Frachtschlitten.
loom, loom'd lahm, müde, gelähmt.
lungern lüstern, warten nach etwas.
lüning Sperling.
lüntel, lünze, lünte, lunte. Gegend um das Kreuz; Nagel an der Axe.
lür Sperling hambg. lünebg.
lüttich, lütj. lütt klein.

M.

maifeld die über's Meer erhabne Fläche.
makk zahm.
mall bösartig, wahnsinnig. (mal.)
mallmöle Carousel. (entweder: eine Mahlmühle; oder eine solche, in der man mal-toll und schwindlich wird.)
malkander Durcheinander.
man nur; aber (holld.); mant götting.
mangeln Zeug auf der Zeugrolle (mangel.) pressen und glätten.
mank zwischen. darmank Dazwischen. (malkander daher? Von mengen.)

Digitized by Google

manschen in schmutzigem Wasser, Zeug, Koth ꝛc. herumrühren.
mastig ungeheuer. (gemästet?)
maue Hemdsärmel.
meede Wiese, die gemäht wird.
meide mehrjährige Abzahlung von Zinsgütern; auch: Weinkauf.
mengel ein Maaß. (hildesh.)
messe Mist.
mess-natt (mistnaß) durch u. durch naß.
mest Messer.
metje Regenwurm, Würmchen zum Fischfang. lünebg.
mett zerhacktes Fleisch zur mettwurst. (Daher metzger.)
midsaam unvermerkt der Arbeit sich entziehend; meidsam.
mige, meeg, megen-mingo.
min positiv zu minder.
minen öffentlich verkaufen.
miner Auctionator.
minbank Auctionstisch.
mist Nebel.
mite Milbe.
mitrig wurmstichig.
möj Tante, Muhme.
möker Hammer.
moll, molle Maulwurf; auch mull, muul.
mooi (o—i zweis.) schön, hübsch. (holl.)
mör mürbe (Vgl. geel.)
möten hemmen, hindernd entgegentreten. he quam mi in de möte obvius fuit.
mudde, mudder Schlamm, bes. aus den Canälen gegraben. mudder-pünte.
mude Fahrwasser außerhalb der Schleuse.
mügge Mücke; auch Fliege.
muffig faul, schimmlig riechend od. schmeckend.
müle Pantoffel.
mull S. molle.
mulsch halbfaul z. B. Birne.
mulstrig ein höherer Grad als muffig; schimmlig verdorben.
mummeln mit den Vorderzähnen kauen; undeutlich sprechen.
murt Torfmull.
mütje i. q. möj hamb. — mit hütje un mütje (auch ostfr.) alle zusammen.
mutt Mutterschwein. (dagegen: moder Mutter.)
muul i. q. molle.

N.

na nach.
na, nader, naagste nahe. nöger, nögste hamb.
naar traurig, jämmerlich.
naderhand nachher.
na-grade allgemach. (Nachgrade ist norddeutsch, in Süddeutschl. unbekannt.)
närig betriebsam ostfr. geizig lünebg. (auf Nahrung bedacht.)
nau genau.
naukörig ängstlich genau.
nees-gierig neugierig (engl. news.)
neet nicht ofr. vulg. nich; holld. niet. — Es sind aus nicht, als der vollen Urform, die Zweige nich und nit eben so ausgeschieden wie im Griech. σιχρος und μιχρος aus σμικρος; συν und κυν aus ξυν. Vgl. nicks und holld.

Digitized by Google

niets, thüring. nischt ſtatt: nichts.

nitel hitzig, ſtößig, von brünſtigen Stieren.

nödig wird auch activ gebraucht: ik bün niks nödig ich habe nichts nöthig.

nölen zaudern, zögern, langſam thun. hambg.

nömen nennen.

noo-it (zweifilbig) niemals. holld. nook genug hambg.

noppen knotiger Flachsabfall. Daher adj.: noppen linnen, noppengaarn.

nüd niedlich.

nümig vernünftig, beſ. von kleinen Kindern, die anfangen zu denken.

nüms niemand.

nünen kleine Muſcheln, weiße Kalkmuſcheln.

nüsseln i. q. nölen ofr.

O.

öde leichtlich, ohne Beſchwer. lünebg. da kön' wi öd' hengaan. dat kanst du öd' leeren.

of 1) ob. 2) ab ofr. 3) oder oſtfr. — aus dem holld. ofte 4) corrupt in der Redensart: stück of tain Stücker zehn; mit dem Ton auf dem erſten Worte.

ofgrunden abgrunden, Grund faſſen im Waſſer.

ofjacht harte abſchlägige Antwort.

ofknojen ſich abarbeiten. S. knojen.

öje, öj, öe, ojelamm Mutterſchaaf.

ökers die Tiefen der Falten, das letzte, unterſte Ende eines Behälters.

oldbaddig (-barrig) altklug. (bören?)

ölje Oel. (holld. olij.)

olifaar Storch.

ook auch; wird bei ihr Antwort ähnlich dem franzöſ. oc — ja, gebraucht. dat is he ook, ja das iſt wahr, das iſt er. he verstait 't — dat dait he ook: er verſteht's — ja das thut er.

ool, oole alt. hambg. old ofr. ale götting.

oolk häßlich.

oom-segger Neffe (Oheim-Sager.)

oort ein Viertel, als Trankmaaß.

oortje eine Münze: Viertelſtüber.

oortike Ohrwurm. S. tike.

opper Haufe Heu.

örten ſich beim Eſſen ekel bezeigen.

öse (Oehr) Ringelchen zum Faſſen eines Häkchens.

ösel Nöſel, Trankmaaß.

ötrig faulig, widerlich.

owerdaad Ueberfluß im Guten und Böſen.

owerdadig übermäßig.

owerénd aufrecht.

owerspill Ehebruch (euphemiſtiſch.)

owerwägen über die Maaßen, ausnehmend.

P.

paalen Erbſen ausſchoten hambg. Daher paal-erbsen.

paddik Mark, Rückgrat bei Fiſchen und das Mark drin. hambg.

pall ſteif, grad an. pall an de wand.

palten Lumpen, Fetzen.

Digitized by Google

paten pflanzen.
paatling Pflänzling, Setzling.
patsch Schlag mit der flachen Hand.
pattstock Springstock.
patzig impertinent.
pauluun Pfau.
peek i. q. paddick ofr. Auch das Mark, der Strunk der Pflanzen.
pekel Häringslake, Salzwasser.
pelde, pelle abgeschälte Haut.
peldemöle Graupenmühle.
pellen abschälen, Kartoffeln ꝛc. ꝛc. hambg.
pen(ne) Schreibfeder. pen-mest Federmesser.
pepelig verzärtelt kränklich.
pere Birne. bere hambg.
petten treten hambg.
pil aufrecht, grad in die Höhe (wie ein Pfeil.) hambg.
pillern schwatzen.
pipe eig. Pfeife; dann: Röhre; das Bein einer Hose; Brücke über einer Schleuse.
pipen (pfeifen) weinen, kränkeln.
pipp eine Krankheit d. Vögel (pips.)
pisakken ängstigen, quälen.
pitje Körnchen z. B. des Apfels.
plaats (Platz) Bauerngut, Bauerhof; auch d. Herrenhaus auf demselben.
pladder strömender Regen.
pladdern strömen, von starkem Regen. ofr. übergießen hambg.
plagge Heideraſen, ausgestochenes Stück Erde, Rasen.
plegen (plagge?) Lehm mit den Füßen kneten, verarbeiten.
pleistern im Wirthshaus verweilen.
plötke (plur.—es.) Scherbe.
plünnen Lumpen.
plüren mit zuſ. gekniffenen Augen sehen.
plüroogt augenkrank, bleichend.
plüsen Faſern laſſen (auch plümen.)
plussig schwammig, von Fleisch.
pluustrig zerzauſt, unordentlich aussehend. (plüsen.)
pogge Frosch.
poggestool Schwamm an Bäumen.
pökern rühren, herumgraben mit einem spitzen Inſtrument.
polder Neuland, eingedeichtes Seeland.
pole Pelzmütze.
poll rund und fett, z. B. Arm ꝛc.
poorte Stadtthor.
pöseln pedantisch eifrig betreiben.
pott Topf.
pottloot Bleistift, Reißblei.
pracher Bettler. lünebg.
pralen laut reden.
prall feſt anschließend, steif, genau im Kleid und Haltung.
prammen voll pressen, voll stampfen.
prangel dicker Knittel hbg. auch in obscönem Sinne.
prishaârlik preisherrlich, einherstolzirend, selbstbewußt übermüthig. (holld.)
proot Geschwätz, Rede. verb. proten.
pröwen probiren, kosten.
prulen schmollen.
prulig, prulerig adj. des vorigen.
prüllen altes verlegenes Zeug.
puche Schwäre, Finne.
pudde Kröte.
puddeln, putjen trippeln, treten, gehen wie die Kinder. hambg.

Digitized by Google

pük recht und rein, ächt.
pulen nicht ausgeschälte Erbsen; (in Hambg. Zuckererbsen genannt.)
pulen vb. herumstochern, stöbern, graben z. B. in der Nase, im Ohr.
pull Haarbüschel; auch poll hamb.
pullstock i. q. pattstock.
pulschen, pulsken Wasser schwenken, daß es rauscht.
pummel kleines rundes Ding oder Mensch hambg.
pune Spitze von Eisen. (harpune.)
pünte viereckiges stumpfgebautes Schiff, zum Ausreinigen des Schlammes aus d. Canal. (S. mudder.)
purren ungefähr i. q. pökern, nur purr. stärker, auch figürlich statt: necken.
pußen (pußten westph.) blasen.
puußroor Blaserohr.
püster Blasebalg. pustrich. westp.
püte Papierdüte.
pütt(e) Brunnen (puteus.)

Q.

quaat, quaade böse, boshaft. = quaat nemen übel nehmen.
quablig widerlich weich, zerflossen.
quakkeln langsam unbeholfen thun, sprechen, gehen ꝛc. hambg. häufig kränkeln ofr.
quantje durchtriebener Junge. du bist mi'n q.
quastig derb und allzuderb, plump.
quatteln dummes Zeug schwatzen. (aurich.)
queder Rand, Einschlag, Umnath am Zeuge, bes. Gewebtem und Weißzeug.
quelder, queller rohrartig starkes Gras, das auf dem See = Neuland (polder) wächst.
quellig, quelk aufgequollen, bes. der sich im Bauche geblähet fühlt. man word 'r quelk van. mi is q. to mode.
quene Kuh die noch nicht gekalbt hat.
quenteln Flüssigkeit verschütten (Lautwechsel mit tengeln? Sachs.)
quilen widerlich hervorquellen, als: Thränen, Eiter, Saft aus dem Munde.
quinen kränkelnd hinzehren.
quösen mit Stickensgefahr in den Rachen schieben oder aus demselben; fig. vollmäulig sprechen hambg. lünebg. du quöst di noch doot mit din gau eten. he quöst da wat her, wat nüms verstaan kann.

R.

rabbeln schnell hastig reden hambg.
rabblig thöricht schwatzend, unklug. Auch als verb. impers. 't rabbelt in sin kop.
rachen Uebles nachreden.
raken rühren, betreffen. ik kann den appel nich raken hambg. dat sünt saken de di (nich) neet raken ofr.
ramm Krampf hambg. Schaafbock ofr.
rang unsicher schwankend, vom Schiffe. (ringen.)
ratt schnell (altbrem: drade.); auch: nicht ganz schließend, rappelig, von Werkzeugen.
rau roh und rauh. (hambg: roo.)

Digitized by Google

rawe Kruſte, die ſich über ein Wunde, ein Geſchwür, zieht.
raulüde Trauernde, Trauerleute, (Vom mhd. riuwe Trauer, Reue.)
rebbeln Gewebtes auftrennen hambg. refeln, upprefeln ofr.
redder Weg zwiſchen zwei Hecken oder Knippen holst.
ree'n, rej'n aneinander nähen, (reihen) die Arbeit, die dem eigentl. Feſtnähen vorangeht.
reem Ruder. (remis. - riemen mhd. Niebelg. 1511, 8.)
reep Seil. reepslager Seiler.
reet, reit Rohr, Schilf.
reets ſchon (bereits.)
rekken reichen, recken, ſtrecken.
reren ſchreien, weinen.
resen pf. von risen (to rise), welches nur wenig gebräuchlich. resen kookje aufgegangner Kuchen.
rewe (räwe) Geräthſchaft.
ride natürlicher Graben.
rif zur Hand, bequem; auch gerief.
rikk Holzſtange für's Geflügel, drauf zu ſitzen.
rimm Dachſtuhl im Gebälk.
rinkel leichtſinnig.
riole Röhre, Renne, Cloake unter d. Erde.
riolen Land tief umgraben.
riwe freigebig S. rif.
riwen, geriewen gefällig ſein.
rögen rühren. man kan sük nich rögen un bögen man kann ſich hier nicht rühren und bewegen.
rojen rudern.
röse Rieſe. (S. risen.)
rösten mit der Kratzbürſte reinigen, als Kühe und Pferde.
rumentern rumoren.
runge dicker Eiſennagel.
rüschen auf einem großen Frachtoder Perſonenſchlitten fahren hambg.
rusen in Bauſch und Bogen handeln; auch brünſtig ſein, von der Sau.
rusje Streitigkeit.
rüsk Röhricht im Sumpfe.
rüst Ruhe (holld)
rüster Flicken am Schuh, Kleid. hambg.
rüster Ulme. holld. emd. (lang ü.)

S.

sabbeln beſchmutzen sabblig ſchmutzig beſ. von kl. Kindern hambg. sölig ofr.
sakken herabſicken, ſickern z. B. Waſſer, Kuchen, Brod.
schabbig, schablig abgeſchabt. (scabidus)
schapp Schrank.
schelen impers. dat scheelt das iſt ein Unterſchied.
schelwe Haufe Heu, Fruchtſchober.
schikk. he is up sin schikk — nun iſt er grade recht, in guter Laune ꝛc.
schille Seemuſchel zum Kalkbrennen.
schillig (ik) eilig, ſchleunig.
schir glatt, nett, rein. een schire deren zierlich Mädchen.
schiren nachſehen, controlliren, ob etwas in Ordnung, rein iſt.
schöfel Schlittſchuh. verb. schöfeln.
schojen herumſtreichen.

Digitized by Google

schojer Vagabund.
schoof Bund Heu.
schooftid Arbeitszeit d. Handwerker.
schoon rein, nett, gereinigt; (nicht: schön).
schoont götting. für: schon.
schorre Stütze.
schötel Riegel.
schott hölzerne Wand, Stackett.
schra kümmerlich, jämmerlich. het gait um so schra.
schraat schräg. (auch: schüün.)
schrapen kratzen, abkratzen z. B. Holz, Eisen, Späne, Schüsseln.
schrewe Richtschnur. ower de schrewe gaan über die Schnur hauen.
schrömen (Arbeit) scheuen.
schrubben stark scheuern mit kaltem Wasser. hamb. schruppen.
schrulle sonderbare, tolle Laune.
schrumpel Runzel.
schude Schürze.
s. schudeln sich behaglich schütteln, die Hände reiben ꝛc. (schütteln heißt: schüddeln.)
schuffeln watscheln, humpeln.
schuften junkeriren, fast i. q. schojen.
schulen schielen; — sich bergen, verstecken, unterkriechen.
schulpen. de fisch schulpt - sein Fleisch zerfällt in Lagen oder Scherben; ein Zeichen der Frische.
schülpen. den Ton kulscheu hervorbringen.
schülwern abspringen, abblättern, von der Haut. de huut schülwert. (schilfartig, blättrig?)
schummeln 1, scheuern, reinigen. 2, dämmern hambg.
schünen anreizen.
schuppen Fische ab- entschuppen.
schupsen stoßen, herausstoßen, anstoßen hbg. subst. schups.
schurren raschelnd gleiten, rutschen.
schütten (schützen) durch Schleusen das Wasser abhalten. dat huus ofschütten.
seber Saft.
seil Segel. (engl. sail.)
seise Sense.
sele. Tau zum Anschirren der Ochsen, Pferde ꝛc.
semig schleimig, gebunden (Seim.)
sere Geschwür. dat dait mi seer. das thut mir weh. (mhd.)
set 1. einmaliges Thun, Satz, Ansatz z. B. des Fiebers: he het nu een starke sette hat. dat was de letzte sette. 2, Satz, Zahlung von einem Pfandgut.
sike, sikde Niederung. (sickern.)
sil, sile, plur. silen (syhle) Schleuse.
sipern sintern,
slabbern übereilt schlürfen.
slabberjucks schlechtes Gesöff.
slappern lüstern naschen.
slau Schale der Hülsenfrüchte, Äpfel ꝛc.
sle Schlitten; auch slede.
sledrog Schlittentrog; eine Art Zugschlitten in Ofr.
sleef hölzerner Löffel; fig. hölzerner plumper Mensch.
slenge Holzdamm mit Büschen zum Auffangen des Seeschlamms.
slepertje Schleppkutsche. (slepen.)

Digitized by Google

slik Meerschlamm.
slikkern naschen. (likken hambg.)
slikkmüntken Gebärde des Leckerns machen, Mund spitzen.
slingen verschleudern im Handel.
slippen gleiten (holld.)
slirtjen herumflirren, wie ein leichtsinniges Mädchen.
slit verlangend, lüstern nach etwas.
sloot Scheidegraben.
slörig liederlich, nachlässig, träumerig. (slören, slüren.)
slöten einen sloot reinigen.
slu i. q. slau lünebg.
slump Treffer, Glücksfall.
sluntern schlottern.
slüren schlendern. lat slüren - laß es gehen wie es geht.
slürig i. q. slörig.
slurig traurig.
smarted wund an der Oberfläche.
smikk Schnur, Knoten der Peitsche.
smuddern sanft regnen. (Schmutz.)
smüdig geschmeidig, glatt.
smüsterlachen still heimliches selbstzufriedenes Lachen.
snaàksch närrisch. curios. holst.
snakken schwatzen hambg.
snarren (schnarren) großprahlen.
snaulen durch die Nase sprechen. hbg.
snigge Schnecke.
snoken lecker naschen, lüstern nach Speisen suchen.
snöken schnüffeln, spüren.
snopen i. q snoken.
snöwe Schnupfen.
snöweln (suffocare) daß einem der Athem ausgeht, tödten.
snüfke Schnupftaback, Prise davon. snuif holld.
snuckup Schluckauf.
so so eben. he is so weggaan. so wat ungefähr: dat sall wal so wat recht wesen.
sode Rasen i. q. plagge.
sölen schmutzig machen und sein.
sölig schmutzig.
sommige einige. (engl. some.)
soor dürr, vom Erdboden.
soot Ruß.
spaddeln, sparteln, zucken, krampfhaft sich bewegen, in ernstem und comischen Sinne.
speit Sprütze. (holld. spuit.)
spelle Stecknadel.
spene Brustwarze (Spanferkel?)
spiker Nagel.
spile Stange.
spir ein wenig, ein kleines.
spirig fein, schwach, zierlich.
spit Spott, Ironie, Verhöhnung.
't spit mi es ärgert mich. (lang i.)
spitten mit dem Spaten graben. spitdobbe gegrabenes Loch.
spraa hbg. spree Staar.
staken Stock, Ruderstange.
stakkert ohnmächtiger Mensch.
stammern stammeln.
stappen treten, schreiten.
stawe Gehäuse.
stäwig fest, stämmig. — Hiemit verwandt: old un staff alt und steif — fest — hart. (Emd.)
steert Schwanz, Steiß.
steert-üze Eidechse.
stifsel Stärke, Kleister (steif.)

Digitized by Google

stiger Gerſtenkorn am Auge.
stiker Invalide, Schwächling. (eines Stammes mit: stakkert.)
stikken Strickнadel hambg. — strickstock Emd.
stimsk halsſtarrig. (lang i.)
stippen tauchen. instippen eintauchen, tunken z. B. Feder, Brot in den Wein ꝛc.
stökern herumtaſten, eig. mit einem ſtaken; auch übh. ſpüren, ſtöbern.
stön Stütze. stönnen, stönen, ſtützen.
stort, stört Eiſenblech.
stowe i. q. kieke Feuerfäßchen.
stowen ſchmoren, in Butter kochen.
straken ſtreicheln.
stramm feſt ſitzend, anliegend, als Kleider, Haut ꝛc.
strambulstrig flegelhaft.
strantjen durch Strandrecht gewinnen.
stremel Streifen, Streifchen z. B. Band, Zeug ꝛc.
strickstock S. stikken.
ströpen abſtreifen z. B. Bohnen.
ströſel die Abſtreiflinge, Fäden der geſtreiften Bohnen.
strumpeln ſtraucheln.
strunt Koth, excrementum.
struuf unglatt, rauh anzufühlen.
stübben Sand od. Staub ausfegen.
stukken den Torf reihenweis (in Stücken) zum Trocknen aufſtellen.
stükken entzwei, (Vgl. daal, pil etc.) in Stücken.
stülpen, umſtülpen umkehren, umgekehrt drauſſetzen, umſtürzen. dat faat umstülpen. een tünne umstülpen.
stulten geronnen z. B. Butter, Fett.
stummel Strunk, Trümmer, Stück, (truncus.) stümpel hannov.
stümper der nichts verſteht in ſeinem Fache vulg. Schwächling in Beziehung auf Geſundheit ofr.
stute Stute; eine Art Gebäck, Brot.
stuuf unausgeſetzt, z. B. arbeiten.
stuur ſtarr und ſteil, grade aufgerichtet hambg. ſchwer, difficilis ofr.
süchten ſeufzen.
suddlig i. q. sölig hambg.
süks ſolcher.
süll Schwelle.
sumtids einigemal (sometides.)
sun, suntje Kuß.
sünig ſparſam, geizig.
susje Kuß- Backwerk (baiser!)
't swaant mi mir ahnet.
swalken 1) ſtark dampfen; 2) herumſchweifen (ſchwelgen?) i. q. schojen.
swatt Schwaden beim Mähen.
swedig gewaltig, ungefüge.
sweep Peitſche. (engl.)
swelen i. q. swalken no. 1.-; auch Heu trocknen; auch in ſich verglühen, ohne Flamme verbrennen.
swette Gränze, Landmark.
swetten gränzen.
swimen ſchwindeln. adj. swimelig. beswimt ohnmächtig.
swiren große Striche machen (z. B. beim ſchöfeln, Schrittſchuhlaufen) ausſchweifen, luſtig u. liederlich leben. he is up de swier er lebt überluſtig.
swit adv b. ſehr vorzüglich. (swedig?)

Digitized by Google

swögen hochaufathmen, wie ein Pferd ſchnaufen ofr. Viel Aufhebens machen, breit ſchwatzen hambg.

swutsche biegſame Gerte hambg.

T.

taal Rede, Erzählung, Nachricht. geen taal of teken kein ſterbendes Wörtchen. taal im Holld. Sprache: franse, dütsche taal.

tagel Prügel hambg. verb. tageln. (mhd. Zagel Schwanz, Ochſenziemer.)

tai (zweiſilbig, wie mooi) zähe. Auch taje.

takk friſch, geſund, grad. takk sitten. Von

takke Zweig. (Zacken.)

tall Zahl. verb. tellen. betalen.

tapper (Abzapfer) Schenkwirth.

targen zerren, necken, zupfen.

te Bächlein.

teder zart (tener.)

teegde Zehnten.

teek angeſpülter Unflath des Meeres von Rohr, Schilf ꝛc.

teen S. trekken.

tegen gegen (holld.)

temling junges Pferd, das gezähmt wird.

tewe Hündinn. Auch tiffe, tiff. Vgl. deef.

tjaë (zweiſilbig) Gränzgraben im Torfmoor.

tjalk eine Art Schiff.

tidig trächtig.

tike beißendes Inſect. Vgl. oortike.

tikken (tango) berühren S. antikken.

tille Brücke, meiſt von Holz.

tillen heben; aufheben.

timpe Zipfel. he het een' in de timpe er hat ein Räuſchchen.

tin, tintje Faß mit einem Deckel. meeltintje.

tipeln ſpielen, Unnützes thun. di tipeln de sinnen du biſt albern; was iſt das für ein Gelüſte!

tipp, tippel Punct.

tit, tide Zeit. Daher ti regelmäßige Zeit d. h. Fluth.

todden verſchleppen.

toch Durchfall = auch dörtoch.

tön(e) Zehe. hambg. toon.

tönen weiſen.

tönbank Zahlbank des Kaufmanns, Ladentiſch.

toonen zeigen, ſehen laſſen.

topp Wipfel.

topp soor adj. ein Baum der von oben abſtirbt, soor iſt.

törnen losrennen.

tostarben. dat huus starwt mi to das Haus fällt mir durch Erbſchaft zu.

tötebelle eine Art Netz; auch ein überläſtiger zudringl. Schwätzer.

töteln faſeln.

tötern wirren z. B. einen Faden.

töwen (töben gött. teuwen) warten.

traaljes Gitter, Gefängniß.

trame (trames?) Sproſſe der Leiter.

trappe Stufe. plur: - en Treppe.

trappen treten. hambg. petten.

trekken ziehen, trukk, trukken. meklbg. teen, tüt, tog, togen.

Digitized by Google

trekkschüte Ziehschiff. (holld.)
trekkpott Theetopf (von: Ziehen.)
trippe Pantoffel von Holz, hinten offen.
trumm blechernes Kästchen.
trundeln, (trudeln, trullen) kollernd wälzen trans. und intrans. z. B. Tonne.
trüsseln taumeln.
tüdern i. q. tötern hambg.
tulten Fetzen. dat kleed hung um in tulten un palten.
tünken im Garten (tuun) arbeiten.
tünn(e) Tonne.
tüntje Kräusel.
tünteln i. q. nölen. zögern.
türen zielen, mit halboffnem Auge hinsehen.
tursk finster blickend.
turtenUnangenehmes zufügen(tort.)
tustrig zauserig, zerzaust.(tustern.)
tuten in's Horn blasen.
tuun Garten, (Zaun). holld.
tuutje Kuß (famil.)
twenter zweijähriges Rind.
twite enges Gäßchen hambg.

U.

ule Eule; langer Haarbesen hambg.
ülebeltje Bonbon. hamb. boltje.
ülke Marder, Iltis.
umkarf (umgekerbt) Brotschnitt.
umtrent ungefähr. holld. omtrent.
undögt Taugenichts. holld. deugd. (spr. dögt) Tugend, wie jeugd Jugend.
ungedaan unbequem von Essen oder Krankheit.
unnösel ungewitzigt, [nöse Nase hamb. näs(e).]
updonnern. se het sük recht updonnert ausgeschmückt, übermäßig geziert.
uphören. he will mi een conditie uphören er will sich für mich nach einer Condition herumhören.
upmaken verschwenden. subst. upmaker.
up - na. alle up twe na alle außer Zweien. (buten außerhalb.)
uppütten aus dem Brunnen (pütte) herausschöpfen.
upstünds sogleich.
ür Uhr, Stunde holld.
ürre eisenschüssige harte Erde.
uthusig aushäusig, der oft außer dem Hause ist.
utminer Auctionator. S. minen.
üz Kröte, Molch. (Vpl. steertüz.) Auch als Schimpfwort besond. zu kleinen verächtlichen Menschen. (hbg.)

V.

verbaast verstört S, basen.
verballern einen bedundert machen.
verbistern verirren.
verbistert verirrt, wahnsinnig.
verbulgen verwogen, frech. S. bulge. (erbolgen: Jwein.)
verdegen vertheidigen.
verfeert verstört, erschrocken.
s. vergaan sich vertragen.
verganten öffentlich verkaufen (gant Concurs.)
vergrellt grimmig lüstern, sinnlich verzückt, außer sich.
verhaal Erzählung.
verhackstücken verhandeln unter

einander, bereden, beſprechen.
s. verjagen ſich erſchrecken.
verkniggelt kümmerl. aufgewachſen
verlaat doppelte Schleuſe, aus der das geſparte Waſſer ablaufen kann.
verleden vergangen, vorherig.
verlöf Urlaub.
verlössen erlöſen, entbinden. (von lössen, löſen, los machen. dat schip lössen - die Ladung löſchen!)
verneis ſteinerner Heerd mit Kochlöchern drinn.
s. vermaken ſich herſtellen, erholen, erquicken, erheitern.
vernimm altklug.
verpánkoken verſchwenden, (gleichſ. Alles zu Pfannkuchen machen).
verpepeln verzärteln. S. pepelig.
verpötern in Unordnung bringen, verderben.
verquistern vergeuden.
verrotten verfaulen. adj. verrott', verrött', röttrig (rotten boroughs.)
versaken ableugnen. (Sache sake. Sagen seggen.)
verscheel Unterſchied.
versett Verbindung zwiſchen Arbeitern zu einem Zweck.
vertodden verſchleppen.
vertrek Zimmer, Aufenthaltsort, wo man verziehen kann.
vertrekken abreiſen, ausziehen.
verwachten erwarten.
verwieten verweiſen. (wisen - weiſen.)
völ viel. hambg: veel.
vörbatig voreilig.
vordéilig auf ſeinen Vortheil bedacht.
vröten roden (wroden), wühlen, aufwühlen.

W.

waalrüter Alp, Alpdrücken.
waanschappen (wahngeſchaffen) mißgebildet, albern, thöricht.
waantrau Mißtrauen, Argwohn.
waar wo. holld. (nicht: "wohin" mhd.)
waarschauen warnen, benachrichtigen.
waarte Enterich.
wabblig widerlich zerfloſſen, geblät, beſ. von der Empfindung im Magen. Auch: quabblig.
wachten warten trans. und intrans.
wake Loch im Eiſe hambg.
wakker wach.
wal wohl; holld. well (advb.)
walen Spiel mit Tanzen u. Wälzen, das d. Bauern beim Heumachen ſpielten.
wälig kräftig, kraftſtrotzend.
wall Ufer, Wall. Vom Schiffer, der nicht zur See iſt: he is an de wall.
walske bonen welſche od. große Bohnen.
warf Hofraum hinter dem Hauſe, meiſt gepflaſtert; Anhöhe, worauf ein Dorf gebaut iſt.
warwel Riegel der gedreht wird. (Wirbel.)
wasem Waſſerdampf.
wat een was für Einer! als Ausruf; ſonſt wat för eene. - wat

Digitized by Google

'n groote man is dat! wat völ geld! - Aber: wat för (eene) 'n stad is dat? wo heet se?

waterpass lothrecht, horizontal.

watt der Meeresgrund, den die Fluth überdeckt, und der bei Ebbe bloßliegt, æstuarium. ower wat na Nördernee.

weden jäten (gäten.)

weel Spinnrad.

weeldreier Spinnraddreher d. h. Holzdrechsler.

weer 1) wieder, iterum ofr. Dafür hambg. wedder. 2) Wetter; hambg. weder. - 3) Wehr, Werder; hambg: weer, warder.

wei, weie Molken.

weien wehen. (wæjen mhd. Eben so auch dreien, blöien drehen, blühen.)

weier Kornfegemühle.

wel wer. hambg. wer.

welgen weichgekochter Haferbrei.

wellen, upwellen aufkochen. (Wallen.)

wellern Wand mit Lehm bewerfen.

welsen wechselseitig Land bearbeiten, wechseln im Landbau.

weltern wälzen. hamb. wöltern.

wene Gerte, Rohr zu Geflechten, bes. um Dächer, Wände ꝛc. auszufüllen.

wennen gewöhnen. went gewohnt.

wenst Gewohnheit. (Vgl. Brunst, Kunst.)

wepel allzumuthig, übergesund.

wicht Mädchen. (neutr.)

wike Wasserleitung, Canal.

wikken wahrsagen.

wilgen subst. und adj. Weidenbaum, Weidenholz, von Weidenholz.

wimen, wim Latte, Leiterstab, Stock um Fleisch dran zu hängen; auch für die Hühner, drauf zu sitzen.

winkel Kaufmannsladen.

winkelpass rechtwinklich. (Vgl. waterpass.)

winnen (gewinnen) engagiren, ausverdingen. Auch utwinnen.

wippen kippen; mit dem Hebel heben.

wipsteert Wiedehopf.

wir Eisendrath. Auch wirdraat. - verb. wiren mit Drath binden. hambg.

wirse abgemähtes Gras, ehe es in Haufen gelegt ist.

wiss 1) fest hambg. holl wiss halt fest: dafür ofr: fast. 2) gewiß ofr. dat weet ik, ja wiss.

wokeen welch einer. hambg.

wolde niedrig Grasland, Weidedistrict.

wöltern wälzen S. weltern.

woneem wo. hambg.

wrack adj. zerbrochen, untauglich.

wranten murren. S. franten.

wreed brav, tüchtig ofr. derb, plump, trotzig. brem.

wrensken (frensken?) wiehern, brünstig schreien.

wringen Zeug ausringen beim Waschen, Wasser ausdrücken.

wruksk ärgerlich brummig, verschlossen, ingrimmig, abstoßend. Auch: bruksch. (brechen?)

wüppe zweirädriger Karren.

wüppen hüpfen, aufhüpfen.

wüppsteert Bachstelze.

Z.

zingel Land zwischen Wall und Graben der Burg.

zipp zimperlich spröde und blöde.

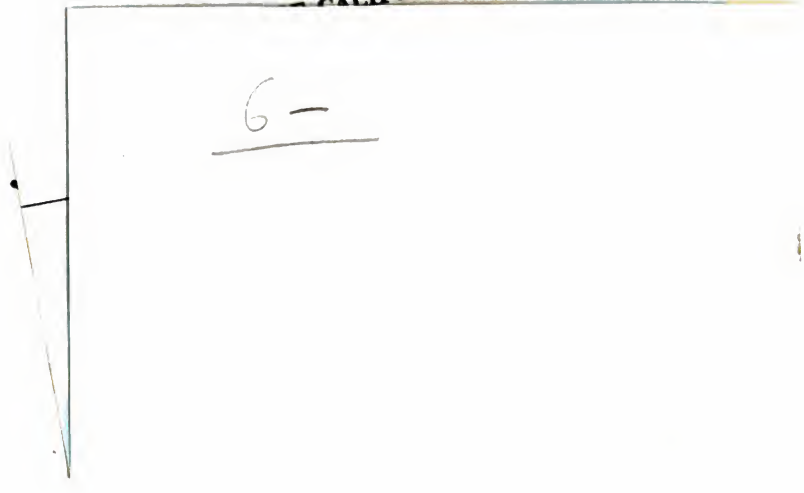
zuckeln langsam ziehend, wackelnd vorwärts gehen.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

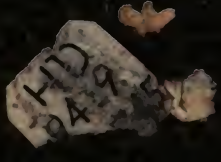
CALIFORNIA LIBRARY



Digitized by Google

YB 55173

Digitized by Google



Digitized by Google